

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipscaniei No. 2,
(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserate

die 6-spaltige Pettzelle oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, M. Dufes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 139.

Donnerstag, 23. Juni 1892

XIII. Jahrgang.

Demeter Bratianu †.

Bukarest, 22. Juni 1892.

Die Thätigkeit, welche Demeter Bratianu in die Reihe der bedeutendsten Staatsmänner dieses Landes gehoben und ihm den Ruf eines Patrioten sondergleichen verschafft hat, fällt in eine Zeit, aus welcher nur noch wenige Gestalten in unsere Tage hineinragen und man muß die Geschichte Rumäniens von 1848 an bis etwa um das Jahr 1860 durchblättern, wenn man den Verdiensten, die sich Demeter Bratianu um sein Volk erworben hat, gerecht werden will. Zwar ist er auch seit dem Jahre 1860 wiederholt bei allen großen Aktionen, die sich abgespielt haben, in den Reihen der Ersten anzutreffen, so am Vorabende des russisch-türkischen Krieges, als er nach Konstantinopel ging, um von der dort versammelten Konferenz die Neutralitätserklärung Rumäniens zu erlangen, so im Jahre 1881, als er dem damaligen Fürsten Karl die Königskrone aufs Haupt setzte. Die eigentliche Bedeutung seiner Persönlichkeit bildet aber immer nur seine auf die Befreiung dieses Landes von fremdem Joch gerichtete Thätigkeit, eine Thätigkeit, die er mit dem Eifer eines Apostels und außerordentlichem Geschick entfaltete.

Noch als junger Mann, während er in Paris studierte, verstand es Demeter Bratianu sich in Verbindung mit den bedeutendsten Männern Frankreichs zu setzen und sie für das Schicksal des rumänischen Volkes zu interessieren. Im Wege persönlicher Beziehungen suchte er später auch das Interesse der englischen Staatsmänner für Rumänien wachzurufen. Dabei entfaltete er eine sehr rege publizistische Thätigkeit und die angesehenen französischen Organe „Le National“ und „La Revue independante“ brachten damals zahlreiche Artikel über das Schicksal des Volkes an der Unteren Donau, welche allgemeine Aufmerksamkeit erregten, weil sie alle von dem heiligen Feuer der Vaterlandsliebe durchglüht und in einem impetuosen Styl geschrieben waren, der seiner publizistischen Thätigkeit bis ins spätere Alter charakteristisch blieb. Als die Bewegung vom Jahre 1848 hier ausbrach, finden wir Demeter Bratianu unter jenen Männern, welche hinter dieser Bewegung standen und er war es, der eines Tages dem auf dem Filareter Hügel versammelten Volke das organische Regulament hinhielt, damit es dasselbe öffentlich verbrenne. In das revolutionäre Komitee an der Seite Jon Bratianu's, C. A. Rosetti's, der Brüder Golescu, J. Ghica's, Eliad's, Valcescu's und Voleac's ernannt, erhielt er, kaum zwei Monate nach seiner Rückkehr ins Land, die schwierige Mission, nach Siebenbürgen und Ungarn zu gehen und eine Verbindung zwischen den dortigen und diesseitigen Revolutionären herzustellen. Er war es auch, der nach Konstantinopel entsandt ward, um dem Sultan die von der Nationalpartei des Jahres 1848 dekretirte neue Verfassung zu unterbreiten. Als dann die kaiserliche Statthaltertschaft fiel und russische Truppen das Land besetzten, mußte Demeter Bratianu das Land verlassen. Er begab sich zunächst nach Siebenbürgen, dann nach Frankreich und schließlich nach England, wo er eine rastlose Thätigkeit zu Gunsten seines Vaterlandes entfaltete, zahlreiche Artikel und Memoranden über die Rechte Rumäniens schrieb und es endlich dahin brachte, daß Lord Palmerston, Dudley Stuart, Layard und Andere sich rege für das rumänische Volk interessirten und die rumänische Frage im Jahre 1853 im englischen Parlamente zur Sprache kam.

Gegen Ende des Jahres 1853 kehrte Demeter Bratianu als Bauer verkleidet nach Rumänien zurück und war hier, trotzdem die türkische Polizei eifrig nach ihm fahndete, in dem Sinn thätig, daß Rumänien zugelassen werde, ein Expeditionskorps nach der Krim zu entsenden. Demeter Bratianu mußte sich eben eines Sinnes mit dem rumänischen Volke und deshalb konnte er damals dem Großvezire in einem seiner vielen an ihn gerichteten Briefe schreiben: „Die Nachforschungen der türkischen Polizei sind vergeblich; sie wird mich nicht finden. Indem ich dies sage, fällt es mir nicht ein, eine Herausforderung hinzu-

werfen. Sie haben eben, um mich ausfindig zu machen, nur eine Anzahl Agenten, mich aber vertheidigt ein ganzes Volk.“ Demeter Bratianu blieb fortan im Lande und wurde 1857 in den Divan ad-hoc gewählt, wo ihm die Aufgabe zutheil wurde, das Memorandum zu redigiren, in welchem die vier Revidifikationen der Rumänen enthalten waren. Ihm fiel auch die Mission zu im Vereine mit Golescu das Memorandum dem Kongresse von Paris zu unterbreiten, der die rumänische Frage zu lösen hatte. Von da ab tritt Demeter Bratianu aus dem Privatleben, in das er sich, von den staatsmännischen Eigenschaften seines Bruders Jon Bratianu in den Schatten gestellt, zurückgezogen hatte, nur noch zweimal als offizielle Persönlichkeit hervor, das erste Mal, als er, wie erwähnt, nach Konstantinopel ging, um die Neutralitätserklärung Rumäniens am Vorabende des russisch-türkischen Krieges zu erlangen, das zweite Mal, als Jon Bratianu gegenüber den Schwierigkeiten, welche die Donaufrage herbeigeführt hatte, zurücktrat und die Leitung der Regierung seinem ältern Bruder überließ, der als Ministerpräsident dem Fürsten Karl die Königskrone aufs Haupt setzte. Aus dieser Zeit seines Ministerpräsidentiums stammt auch jene berühmte gewordene Erklärung Demeter Bratianu's, nur mit anständigen Leuten arbeiten zu wollen, eine Erklärung, die in den Worten: „Die Diebe in's Gefängniß, die verdächtigen Leute in die Quarantaine und die anständigen Leute an die Arbeit“ ihren Ausdruck fand und gewissermaßen den ersten Anstoß zum Niedergange des Liberalismus gab, weil sie in präziser Weise die Klage wiederpiegelte, welche damals auf aller Lippen gegen das Regime Jon C. Bratianu's schwebte.

Drei Jahre nach dieser seiner vorübergehenden Thätigkeit als Chef der Regierung trat Demeter Bratianu in eine offene Opposition zu dem Regime seines Bruders, das er mit einer großen Festigkeit, wie sie eben Naturen wie Demeter Bratianu's, bei denen die Reflexion und die Logik vorherrschen, eigen ist, bekämpfte und der Fall J. C. Bratianu's ist wohl in erster Reihe dieser Opposition zuzuschreiben. Dem. Bratianu rüstete seinem Bruder gegenüber, zu dem er sogar die persönlichen Beziehungen aufgegeben hatte, nicht einmal nach dessen Falle ab, so heilig war es ihm um die Sache, die er vertrat, zu thun. Erst als Jon Bratianu erkrankte, trat die Ausöhnung zwischen den beiden Brüdern ein. Und als man Jon C. Bratianu zu Grabe getragen hatte, wurde Demeter Bratianu zum Chef der Liberalen proklamirt. Als solcher aber vermochte er sich weder mit den Kampfesgepflogenheiten der liberalen Partei einverstanden zu erklären, noch auch, da er meist krank war, sich zu einer energischen Thätigkeit aufzuraffen, um der Partei einen festen Halt zu geben. Sein Tod bedeutet somit für die Liberalen als Partei keinen großen Verlust. Dagegen muß das Land über den Heimgang dieses Mannes, der einer der Edelsten der Nation in wahrhaft im Sinne des Wortes war, aufrichtig trauern. Denn wenn er auch als Staatsmann nicht Bedeutendes geleistet, so hat er dafür unter denen, welche die Bausteine zu dem modernen Staatsgebäude Rumäniens herbeigeschleppt, eine der ersten, vielleicht die erste Stelle eingenommen und sein lauterer Charakter, die Ehrlichkeit seiner politischen Ueberzeugungen und die unentwegte Liebe zu seinem Volke, die ihn durchglühte und zu einem Apostel seiner Nation machte, sichern ihm ein dankbares Gedächtniß in der glänzenden Geschichte der Entwicklung und der Neugestaltung Rumäniens.

Ausland.

Die Protestkundgebung Ulsters.

Die große Protestkundgebung Ulsters gegen Home-Rule ist ein Ereigniß von unbestreitbar ernster Tragweite, welches dem Alten in Hawarden zu denken geben sollte. Wie ein Mann haben sich vorigen Freitag in Belfast 11,400 Delegirte der Grafschaft gegen Gladstone's irische Pläne aufgelehnt. Ulster, das während Menschenaltern

oft genug der Schauplatz politischer und religiöser Spaltungen gewesen, ist in diesem Augenblicke angefaßt der im Wahlkampfe schlummernden Gefahren einig; Presbyterianer wie Episkopisten, Radikale und Konservative, Orangisten und Liberale, sie Alle stehen heute in dem Einen Gedanken zusammen: Kein irisches Parlament. Der energische Einspruch, welchen die Loyalisten Ulsters gegen die irische Home-Rule erheben, hat in der gefaßten Resolution unzweideutigen hündigen Ausdruck gefunden. Lord Salisbury hatte die Situation ganz richtig beurtheilt, als er in seiner großen Rede zu Hastings auf die Gefahr der Rebellion Ulsters hinwies, wenn sich Gladstone's irische Pläne verwirklichen sollten. Aus dem Belfast Convention-Beschlüssen hört man etwas wie fernes Rollen des Donners heranz. Es wird darin erklärt, daß ein Versuch zur Herstellung eines irischen Parlaments „in unvermeidlicher Weise Unordnung, Vergewaltigung und Blutvergießen, wie solches in diesem Jahrhundert nicht dagesewen, zur Folge haben werde“. Zugleich wird der Entschluß der Protest-Konvention angekündigt, nicht theilzunehmen an der Wahl oder an den Verhandlungen eines irischen Parlaments, dessen Ansehen, wenn es je gebildet würde, die Delegirten von Belfast nicht anzuerkennen erklären. Ueber Gladstone's Home-Rule, den Gegenstand dieser Kundgebung, ist zur Stunde noch nichts Sicheres bekannt. Der greise Führer soll, heißt es, demnächst in einem Wahlmanifest und in einer seiner drei geplarten Midlothian-Wahlreden darüber volle Aufklärung geben wollen. Nach neuesten Mittheilungen wäre Gladstone in der Parlaments-Frage seinen Plan dahin abzuändern gesonnen, daß, falls die irischen Abgeordneten im Hause der Gemeinen zu Westminster beibehalten würden, ihre Einmischungs-Befugniß in Betreff Reichsangelegenheiten auf das geringste Maß herabgemindert werden solle.

Zum Tode des Regenten Protic

wird aus Belgrad geschrieben: Der plötzliche Tod des Regenten Protic hat der politischen Situation in Serbien, mit Einemmale eine ganz neue Physiognomie verliehen. Schon geringere Stellen sind hier viel umworben, und um wie viel mehr wird der Kampf entbrennen um diese mächtige Stellung, mit welcher verfassungsmäßig ein Gehalt von sechzigtausend Francs jährlich verbunden ist! Man kann sich denken, wie eifrig die Intrigue bemüht sein wird, im Schooße der Skupschtina, welche in geheimer Sitzung mit einfacher Majorität die Wahl vorzunehmen hat, ihr Werk zu verrichten. Heute schon schwebt auf Aller Lippen die Frage, wer das Erbe des heimgegangenen Regenten anzutreten berufen sein wird. Im Vordergrund aller Kombinationen stehen zwei Namen, jener des Ministerpräsidenten Basic und des Konstantinopeler Gesandten, General Sava Gruic. Aber auch der Name des Staatsrathspräsidenten Dr. Dofic wird in sehr ernster Weise genannt. Wie die zwei Regenten Ristic und Belimarkovic über die Frage denken, darüber kann heute noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Die Regenshaft war noch vom Könige Milan, jetzigem Grafen von Takowa, oder, wie die hiesigen Blätter seit der Resignation des Königs mit Vorliebe sagen, Milan Obrenovich eingesetzt worden, und die Radikalen hatten in derselben keinen Platz gefunden. General Protic war ein Mann der Fortschrittspartei, während Ristic und Belimarkovic der liberalen Partei beizuzählen sind. Schon lange war es ein Hauptgravamen der Radikalen, daß keines ihrer Häupter in der Regenshaft Platz gefunden. Jetzt hat die Sichel des Todes der radikalen Partei den Weg gebahnt, um in ganz normaler Weise ihr Ziel zu erreichen. Die gegenwärtige Skupschtina hat eine erdrückende radikale Majorität, und daß sie nur einen radikalen Regenten wählen wird, kann gar nicht bezweifelt werden. Sollten die Regenten Ristic und Belimarkovic Bedenken haben, sich einen radikalen Kollegen als Dritten im Bunde beizugesellen, so müßten sie das Experiment versuchen, ein liberales Kabinet ins Amt zu berufen und mit Hilfe desselben eine andere Zusammensetzung der Skupschtina zu erzielen. Aber ein solches Ex-

periment hat nicht die mindeste Aussicht auf Erfolg, und Ristic ist ein viel zu kluger und umsichtiger Mann, als daß er sich in aussichtslose Experimente einlassen würde. Die Frage, wann die Wahl des dritten Regenten erfolgen soll, ist bereits im gestrigen Ministerrathe entschieden worden. Man wird nämlich damit bis zum ordentlichen Zusammentritte der Stupschina warten, welcher alljährlich am 1. (13.) November zu erfolgen hat. Die Verfassung setzt keinen bestimmten Termin für die Bornahme der Wahl. Die Hinausschiebung auf den November bedeutet ein Kompromiß zwischen der Regentschaft und dem Ministerium, von dem man noch nicht sagen kann, daß es bereits die allgemeine Billigung gefunden, und es ist daher noch keineswegs ausgeschlossen, daß trotz dieses Kompromisses dennoch das Provisorium mit der zweitöpfigen Regentschaft eine Abkürzung erfährt.

Die Neutralität Savoyens.

Nach dem Artikel 92 des Wiener Vertrages von 1815 kann ein Theil von Savoyen, welcher gegenwärtig zu Frankreich gehört, im Kriegsfall nicht durch französische Waffen vertheidigt werden, weil dieses Gebiet die Vortheile der der Schweiz zugestandenen Neutralität genießt. Wenn somit die Nachbarstaaten der Schweiz in einen Krieg verwickelt werden, muß Frankreich seine Truppen von dort zurückziehen und die Helvetische Republik hat das Recht, die ihrigen dahin zu entsenden. Die Diplomatie Napoleon's III. hat sich bei der Annexion Savoyens durch Frankreich im Jahre 1860 vergeblich bemüht, die Abänderung dieses Artikels 92 durchzusetzen. Während des Krieges von 1859 glaubte sich die Schweiz nicht bemüßigt, das neutralisirte Gebiet zu besetzen. Im Jahre 1870 hat die Eidgenossenschaft trotz des Krieges dieselbe Haltung beobachtet. Herr v. Freycinet, der soeben Savoyen bereist, studirt nun die Frage, wie die französische Grenze von dieser Seite geschützt werden könnte. „Man kann hier“ — schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Paris — „den Italienern, welche vielleicht die Neutralität Savoyens verletzen würden, kein offenes Einfallethor lassen. Die Schweiz selbst hat in Voraussicht dieser Eventualität bedeutende Fortifikationen errichtet, welche sie jetzt noch verstärkt, um ihre Neutralität gegen die deutsche und italienische Armee zu schützen. Man darf wohl die Frage aufwerfen, ob es auf der Welt noch ein zweites Land gibt, welches nicht das Recht besitzt, seinen eigenen Boden zu vertheidigen, und ob es angesichts einer so seltsamen Lage nicht am Platze wäre, den Wiener Vertrag einer Revision zu unterziehen? So gut wie die Schweiz die Pflicht hat, die Neutralität Ober-Savoyens zu wahren, so gut muß auch Frankreich das Recht zuerkannt werden, sein eigenes Gebiet zu vertheidigen.“ Das ist der französische Standpunkt in der Angelegenheit. Schwerlich dürften jedoch die Kabinete geneigt sein, in eine Revision der bezüglichen Bestimmungen des Wiener Vertrages zu willigen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 22 Juni 1892.

Tageskalender.

Donnerstag, den 23. Juni 1892.

Protestanten: Basilus. — Röm.-kath.: Edeltrand. — Griech.-orient. Barthol.

Witterungsbericht vom 22. Juni. Mitteltemperaturen des Herrn Menz, Opitler Viktorja-Strasse Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 14. Früh 7 Uhr + 15.4 Mittags 12 Uhr + 18.16 Centigrad. Sonnenstand 75.4 Himmel leicht bewölkt.

Personalmeldungen.

S. H. der Metropolitprimas hat sich in's Ausland begeben. Der Archiereu Timusch begleitete S. H. bis zur Grenze. — Der gegenwärtige Ministerresident und Generalkonsul der Vereinigten Staaten in Bukarest, A. Laudon Snowden, ist zum Range eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers erhoben worden. — Der erste Sekretär der rumänischen Gesandtschaft in Wien, Eug. Mavrodi, der auf Grund eines Urlaubes hier weilte, begibt sich heute Abend auf seinen Posten zurück. — Der ehemalige Deputirte und Präsekt von Doroholu, Cortazzi, ist in Botoschani gestorben. — Der Bukowinaer Abgeordnete, Baron Victor Stircea, ist hier mit seiner Familie eingetroffen, um sich von hier nach seinem bei Roman gelegenen Gute Valeni zu längerem Aufenthalte zu begeben. — Der Pester Universitätsprofessor Alexander Roman, Mitglied der rumänischen Akademie, ist hier eingetroffen. — Die Wahl des Herrn St. Suzu zum Primaradjunkten der Hauptstadt ist vom Minister des Innern bestätigt worden. Die Präsekten von Suczeava, Teleorman und R. Serat, die Herren Alsan, Popescu und Ciurea sind in Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen. — Der Generalinspektor der Kavallerie, General Cantilli und die Obersten Bartiadi und Kolben sind aus der Moldau, wo sie sich behufs Wahl eines Platzes für ein neues Militärgekötte begeben hatten, zurückgekehrt. — Die Herren G. D. Bernescu, Dr. Alexianu und F. Simu sind zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes der Versicherungsgesellschaft „Unirea“ wiedergewählt und die Herren R. N. Doran, Dr. Chizu, G. Niculescu, N. F. Brezjeanu und G. Virelly zu Censoren gewählt worden. — Herr G. Stelorian, einer der vier Stenographen, welche

die Stenographie in das rumänische Parlament eingeführt haben, ist zum Ritter des rumänischen Kronenordens ernannt worden. — Wie aus Paris telegraphirt wird, ist der berühmte Pasteur von einem Schlaganfall betroffen worden. — Herr Gr. M. Triandafil hat seine Demission als Präsident des Generaldistriktrathes von Ilfov gegeben. — Anlässlich des Jahrestages des Todes Rogalniceano, welcher auf den 2 Juli fällt, findet, wie bereits gemeldet eine Wallfahrt zu seinem Grabe statt. Der hiesige Liberale Club wird hierbei durch 6 Mitglieder vertreten sein.

Zum Tode Demeter Bratianu's.

Wie wir gestern kurz berichtet haben, ist Demeter Bratianu, der Chef der nationalliberalen Partei, Bruder des im vorigen Jahre verstorbenen großen Staatsmannes und Patrioten Ion Bratianu, vorgestern um 8 Uhr Abends diesem nun zur ewigen Ruhe gefolgt. Er verschied in seiner Behausung in der Strada Dounei in Anwesenheit seiner Gemahlin, seiner zwei Söhne Dan und Manu (die beiden anderen sind in Paris) und einiger Nahestehenden der Familie. Die Doktoren Leonte, Schachmann und Zaharia Petrescu ließen ihm die letzte ärztliche Hilfe angedeihen. Die Nachricht von dem Tode des Führers der Liberalen verbreitete sich sofort in der ganzen Stadt und rief nicht nur bei den Parteianghörigen, sondern auch bei den Gegnern und im allgemeinen eine tiefe Theilnahme hervor. Der Ministerpräsident L. Catargi begab sich sogleich zu Frau Bratianu und drückte ihr sein Beileid aus. Der liberale Klub sendete noch denselben Abend ein Beileidstelegramm an die Wittve des Verbliebenen, welches von Eug. Stasescu und Dem. Sturdza unterzeichnet war. Am folgenden Morgen wurde der Balkon des liberalen Klublokals schwarz verhängt. Von allen Seiten liefen bald nach Bekanntwerden der Trauernachricht zahlreiche Beileidstelegramme ein, und den ganzen Tag über lagen im Trauerhause Listen zur Namensentragung auf. — Der Leichnam des Verbliebenen wurde gestern Früh einbalsamirt, und drei Künstler nahmen die Todtenmaske ab. Abends 9 Uhr erfolgte die Ueberführung der sterblichen Reste in die St. Georg-Kirche, woselbst sie aufgebahrt wurden. — Das Leichenbegängniß findet wahrscheinlich erst Sonnabend statt, da man die Ankunft der beiden Söhne aus Paris abwartet. Die Beisehung erfolgt auf dem Landgute der Familie bei Pitesti und zwar in der dortigen Kirche, woselbst die Familie eine eigne Gruft hat. — Von liberaler Seite wird allerdings auch die Meinung ausgesprochen, daß die Beerdigung auf dem hiesigen Friedhofe Serban-Voda stattfinden. — Die liberalen Blätter erschienen alle mit schwarzem Rand. — Demeter Bratianu war schon seit längerer Zeit leidend und hielt sich, wie bekannt, noch vor Kurzem zur Erholung im Auslande auf. Leider blieb alles ohne Erfolg, und er unterlag schließlich den Folgen einer Lungenkongestion. Dr. Schachmann, welcher den Kranken in erster Reihe behandelte, hatte die beste Hoffnung, ihn zu retten, da eine ernste Augenkrankheit, die sich noch in letzter Zeit zugesellt hatte, verhältnismäßig leicht beseitigt werden konnte, was auf Reinheit des Blutes und auf besondere Widerstandsfähigkeit des Organismus schließen ließ. — Dem. Bratianu stirbt arm im vollen Sinne des Wortes; er verausgabte sein ziemlich beträchtliches Vermögen zu politischen Zwecken. Seine Besitzungen sind sämmtlich hypothekirt. Die Hinterbliebenen glauben deshalb auch, daß er kein Testament hinterlassen habe. Seine Familie besteht aus 4 Söhnen und einer Tochter. Der älteste Sohn, Dan Bratianu, ist Ingenieur im Eisenbahndienst, zwei studiren in Paris und der letzte ist kaum 11 Jahre alt. Die Tochter hat vor einigen Jahren an der hiesigen Universität ihr Baccalaurat mit bestem Erfolge gemacht. — S. M. der König und S. K. H. der Kronprinz wurden telegraphisch von dem Ableben D. Bratianu's verständigt und sandten sogleich der Wittve des Verstorbenen folgende Beileidstelegramme: Sigmaringen. Ich nehme den lebhaftesten Antheil an dem grausamen Unglück, das Sie betroffen hat. Der Tod Ihres geliebten Mannes raubt Rumänien einen großen Patrioten, Mir einen ergebenen Freund, welcher sich in allen seinen Handlungen lediglich von seiner Liebe zum Vaterlande hat lenken lassen. Möge Gott Ihnen und Ihrer Familie seine Stütze und seinen Trost verleihen in dem Augenblicke dieser schweren Heimsuchung. Carol. — Sigmaringen. Empfangnen Sie den Ausdruck meines lebhaftesten Beileids. Es wird mir immer unvergänglich bleiben, daß Ihr geliebter Mann sich an der Spitze der Regierung befand, als ich zum ersten Male den Boden Rumäniens betrat. Ferdinand.

In den Vorgängen in Torda.

Die hiesigen Universitätsstudenten versammelten sich vorgestern Abends im Saale der juristischen Fakultät, um gegen das Vorgehen der Ungarn in Torda zu protestiren. Der Universitätsrektor Drescu, welcher Ehrenpräsident der „Rumänischen Kulturliga“ ist, lehnte den Vorsitz der Versammlung ab mit der Begründung, daß man nicht den Anschein erwecken solle, als würde die studirende Jugend von ihren Professoren zu Kundgebungen aufgereizt. So übernahm denn der Student Paulian den Vorsitz. Es sprachen die Studenten Ilescu, Antonescu,

Rahulescu, Polikrat, Christea, Cihoski u. a., die alle das Vorgehen der Ungarn in scharfer Weise verurtheilten. Schließlich wurde beschlossen, am nächsten Sonntag eine große Protestversammlung im Orpheumsaale abzuhalten. Auch kam man auf Vorschlag Christea's überein, S. M. den König telegraphisch zu bitten, daß er auf seiner Rückreise beim Kaiser von Oesterreich-Ungarn ein Wort zu Gunsten der Rumänen in Siebenbürgen einlegen möge. An Dr. Raziu und das Blatt „Tribuna“ in Hermannstadt wurden Telegramme abgesandt.

Gerichtliches.

Die Ferienkammer des Kassationshofes wird sich aus den Herren D. Orbescu als Präsidenten und M. Petrescu, Degrea, Mandrea, Tacu und Hangescu als Mitgliedern zusammensetzen. — Der hiesige Schwurgerichtshof hat die Individuen Nicolae Ilie und Dumitru Sherghe, welche angeklagt waren, den Joniza Ivanciu in der Nacht vom 28. Februar in Jivoarele getödtet zu haben, ersteren zu 15 Tagen, letzteren zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. — Heute gelangen vor dem Kriegsrathe des zweiten Armeekorps der Prozeß des Artilleristenguarden dritter Klasse Anastasiu von der Pyrotechnie wegen Diebstahles von Feuerwerksmaterial und der Prozeß des Korporales Gnescu wegen Entführung eines minderjährigen Mädchens zur Verhandlung. — Der Untersuchungsrichter Tataranu beschäftigt sich jetzt mit der Affaire eines beim Friedensgerichte Nr. 3 entdeckten Konfortiums, welches die Fälschung von Prozeduren sehr schwunghaft betrieb. An der Spitze dieses Konfortiums stand ein gewisser Tanase Stanomir oder Stanomirescu.

Kirchenkonzert.

Wie uns von Seiten des Komitees zur Errichtung der neuen Orgel in der Kathedrale St. Joseph, Strada Fontanei, mitgetheilt wird, findet die feierliche Einweihung derselben, Sonntag den 26. (14.) d. M. um halb 5 Uhr Nachmittags statt. Herr H. Duval, der vom Konservatorium von Lyon mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde, wird bei dieser Gelegenheit die Orgel spielen; auch hat die „Liedertafel“ bei diesem Konzerte ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. Dieses Konzert verspricht für Musikfreunde einen wahren musikalischen Genuß zu bieten. Das Programm, sowie die Billete sind bei Herrn Gebauer, Calea Victoriei, sowie bei der Kathedrale selbst zu haben.

Ein frecher Betrug.

Ein früherer Inspektor der neuen Tramwegesellschaft, der infolge von Differenzen mit seinem Vorgesetzten den Dienst verlassen mußte und somit sich genöthigt sah, einen anderen Erwerbzweig zu suchen, um seine Familie in fremdem Lande vor Noth zu schützen — denn dieser ehemalige Inspektor ist ein Ausländer — theilt uns mit, wie er das Opfer eines gewissen S. Fabian geworden ist. Da diese Geschichte werth ist bekannt gegeben zu werden, damit nicht auch andere Personen von diesem S. Fabian betrogen werden, theilen wir sie in Folgendem, wie sie uns erzählt worden ist, mit: Als der besagte ehemalige Inspektor sich ohne Dienst sah, kam er auf den Gedanken, Ochsenmaulsalat in größerer Menge zu erzeugen und sie Gastwirthen zum Kaufe anzubieten. S. Fabian, mit dem der in Rede stehende Mann bekannt war, fand diese Idee sehr gut und munterte denselben auf, sie zu verwirklichen, indem er versprach, für Abnehmer zu sorgen. In der That fand S. Fabian sich auch nach einigen Tagen mit einer Liste ein, auf welcher folgende Namen als Besteller figurirten: Matache Gionescu, Nordbahnhof für 20 Kilogramm dieses Salates à 2.50, M. Bör, Episcopieplatz, 12 Gläser à 2.25, G. Komscha 10 Gläser à 2.10, S. Luther 15 Kilogramm à 2.50, Vereria Grivita 10 Gläser à 2.10 und m. A. Der Erzeuger des Ochsenmaulsalates war natürlich über diese Bestellungen sehr erfreut und verwendete seine ganze Baarschaft zur Anschaffung des nöthigen Materials. Ueberdies zahlte er dem Fabian die von ihm verlangte Provision sofort aus. Als aber der ehemalige Inspektor sich mit seinem Erzeugniß bei den genannten Personen einfand, erfuhr er zu seinem Schrecken, daß S. Fabian nicht bei ihnen gewesen, sie mithin auch keine derartigen Bestellungen gemacht hatten. Der Schwindler hatte somit diese Firmen als Besteller angegeben, nur um die Provision ausbezahlt zu bekommen. Nun steht der Betrogene mit seinem Erzeugniß ratlos da und weiß sich nicht zu helfen. Vielleicht, daß die Veröffentlichung dieses Sachverhaltes den einen oder den anderen unserer Leser, der einen solchen Salat liebt, veranlaßt, durch Kauf desselben dem Betrogenen beizuspringen, der nunmehr mit einer zahlreichen Familie mittellos dasteht. Reflektanten können seine Adresse in der Administration unseres Blattes erfahren. Was aber den Schwindler S. Fabian betrifft, so wird vor demselben noch einmal nachdrücklich gewarnt, da er sich noch in anderen Fällen des Betruges schuldig gemacht haben soll.

Ereignisse des Tages.

Gestern Früh wurde in der Strada Colzei Nr. 58 eine beim Hauptmann Constantinescu bedienstete Magd erhängt aufgefunden. Die Lebensüberdrüssige hat sich den Tod in ungewöhnlicher Weise gegeben. Es wurde nämlich konstatiert, daß sie zwei Streifen ihres Kleides zusammen-

gebunden, diese an einen Nagel befestigt, und sich dann mit dem Kinn in dieselbe eingehängt hatte, so daß der Tod nur durch den Druck des Streifens eingetreten war und die Magd, wenn sie sich inzwischen anders besonnen hätte, leicht durch eine Bewegung des Kopfes nach Hinten herausgefallen wäre. — Die bei Herrn M. Nicolaidie in der Str. Mihai-Boda bedienstete Magd, Maria Jonescu, trank gestern aus Verzeihung darüber, daß ihr Geliebter, ein Soldat des 6. Infanterieregimentes ihrer satt geworden, eine Phosphorlösung, um sich das Leben zu nehmen. Da jedoch die Herrschaft hievon rechtzeitig Kenntniß erhielt, wurde dieselbe ins Spital überführt, wo man ihr ein Gegenmittel reichte und sie rettete. Die Maria Jonescu soll nicht sehr erbaut sein, daß sie die Treulosigkeit ihres Geliebten überleben muß. — Zaharia Zeldi, einer der jugendlichen Langfinger, welche jüngst die Frau Ovescu auf der Straße angefallen und ihres Portmonnaies beraubt haben, ist aus dem Polizeiarreste entsprungen. — Arbeiter der barometrischen Gesellschaft fanden heute Nacht in den Latrinen des Hauses Nr. 78 der Calea Grivizei die Leiche eines Kindes, wovon die Staatsanwaltschaft sofort verständigt wurde.

Bukarester Volksbewegung.

In der Zeit vom 11. bis zum 17. Juni wurden in Bukarest 92 Geburten und 133 Todesfälle beim hiesigen Standesamte angemeldet. Unter den Todten befanden sich 51 Kinder, welche weniger als ein Jahr alt waren.

Der Craiovaer Sängerbund

veranstaltet daselbst am nächsten Montag in den Garten- und Saallocalitäten „Bellevue“ (Barbu Jonescu) ein Sommerfest mit Tanzkränzchen. Das Programm enthält verschiedene Gesangs- und Instrumentalvorträge und das Lustspiel „Ein Bengalischer Tiger“. Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Aus Braila

wird uns geschrieben, daß die hiesige Tramcar-Gesellschaft mit ihren dortigen Wägen sehr gute Geschäfte macht, nur wäre es in ihrem eigenen Interesse sowohl als dem des Publikums zu wünschen, daß sie den Preis von 80 Cent., erste Klasse, nach Vacu-Serat auf 60 und den Tour- und Retourpreis von 1.50 auf 1. Frants reduziere.

Ein Heilmittel gegen die Fallsucht?

Man schreibt uns aus Wien 18. d.: Aus ärztlichen Kreisen des Wiener Allgemeinen Krankenhauses verlautet, daß die Fallsucht auf chirurgischem Wege heilbar zu sein scheint. Vor Kurzem machte in den Zeitungen die Nachricht die Runde, es sei in Frankreich gelungen, mit der Pasteur'schen Heilmethode der Epilepsie beizukommen. Mittlerweile beschäftigten sich in Wien die Professoren Benedikt und Mosetig in aller Geräuschlosigkeit mit dieser furchtbaren Krankheit, und zwar, wie es sich zeigen sollte, mit Erfolg. Zur Zeit erregt ein auf der Abheilung des Professors Mosetig im Allgemeinen Krankenhaus befindlicher 15jähriger Knabe nicht geringes Interesse. Derselbe litt seit seiner Kindheit an der Fallsucht und hatte fast jeden Tag zwei bis drei Anfälle. Da die Professoren Benedikt und Mosetig die Wahrnehmung machten, daß die Anfälle ausnahmslos stets von einer bestimmten Stelle des Körpers den Ursprung genommen hatten, beschloffen dieselben, die dieser Extremität an der Gehirnoberfläche entsprechende Stelle (das Centrum für die rechte obere Extremität) zu entfernen. Der Patient befand sich nach der Operation wohl und hatte seither keine Anfälle mehr. Der Knabe wird der k. k. Gesellschaft der Aerzte vorgestellt werden.

Der Rechenkünstler Inaudi.

Die französische Akademie der Wissenschaften veröffentlicht einen langen und eingehenden Bericht über die Untersuchungen, die ein von ihr eingesetzter Ausschuß mit dem italienischen Rechenkünstler Inaudi angestellt hat. Dieser vom Professor Charcot verfaßte Bericht beschäftigt sich namentlich mit der Frage, in welcher Weise sich die Gedächtnisfähigkeit Inaudi's ausübt, und kommt dabei zu sehr interessanten Ergebnissen. Wissenschaftliche Untersuchungen, die schon früher an anderen Rechenkünstlern vorgenommen worden sind, haben immer festgestellt, daß ihre Methode darin bestand, daß die Betreffenden sich die ihnen vorgelegten Zahlengruppen vor ihrem geistigen Auge veranschaulichten und dann mit ihnen die nöthigen Operationen ausführten, gerade so, als ob sie auf eine Tafel aufgeschrieben wären, von der sie sie ablösen. Inaudi hat nun erklärt, daß er sich niemals dieses Hilfsmittels bediene, sondern daß sich ihm die Zahlen lediglich durch den Klang einprägen. Es fällt ihm sogar viel schwerer, eine Aufgabe zu lösen, wenn sie in Zahlen auf eine Tafel geschrieben wird, als wenn man sie ihm nur sprechend mittheilt. Sobald er selbst die Zahlen schreibt und die Rechnung schriftlich ausführen will, verwirrt er sich leicht und begeht auch Fehler. Auch prägen sich die von ihm selbst oder Anderen niedergeschriebenen Zahlen nicht so seinem Gedächtnis ein, daß er sie später wiederholen kann, was ihm bei gesprochenen Zahlen noch nach Stunden und selbst nach Tagen ohne Mühe gelingt. Vielfache Versuche, die von der Kommission angestellt wurden, ergaben die Rich-

tigkeit dieser Erklärungen. Außerdem wurde festgestellt, daß das unglaubliche Gedächtniß Inaudi's sich nur auf Zahlen erstreckt, und daß es ihm große Mühe machte, einen auch nur ganz kurzen prosaischen oder poetischen Text seinem Gedächtnis einzuprägen. Sein Gedächtniß ließ ihn auch völlig im Stich, als man ihm ein Schachbrett mit aufgestellten Figuren zeigte und ihn dann aufforderte, die Figuren in gleicher Weise wieder aufzustellen. Er träumt häufig von Zahlen und ist nach dem Erwachen im Stande, die geträumten Zahlen auf's genaueste wiederzugeben, wenn sich aber seine Träume auf Vorgänge des gewöhnlichen Lebens beziehen, so verschwinden bei ihm wie auch bei anderen Menschen, nach dem Erwachen die Traumgebilde und er vermag nicht, sich von ihnen eine genaue Rechenschaft abzulegen. Man hat versucht, festzustellen, ob seine außerordentliche und ausschließlich auf die Zahlen gerichtete Gedächtnisfähigkeit sich durch erbliche Veranlagung erklären ließe, aber bei seinen Eltern, Großeltern und Geschwistern ist nichts Außergewöhnliches aufgefunden worden. Sie Alle sind einfache Landleute und Arbeiter, die niemals nach irgend einer Richtung eine besondere Veranlagung verrathen haben. Abgesehen von seinem Zahlensinn zeigt sich auch Inaudi nach keiner Richtung besonders befähigt und zeigte weder Interesse an anderen Dingen noch auch besondere Intelligenz.

Ueber eine Reihe von Duellen.

welche dieser Tage in Abbazia stattfanden, berichtet man wie aus Lemberg telegrafirt wird, dem „Przeglonb“; Infolge eines Wortwechsels über die gegenwärtige Politik der preußischen Polen hat in einem Hotel Restaurant in Abbazia zwischen dem reichsdeutschen Gutbesitzer Grafen Noon u. dem polnischen Edelmann C. aus Galizisch-Podolien zuerst ein Pistolenduell und sodann ein Säbelduell stattgefunden, bei welchem ersterer gefallen sein soll. Um den Tod seines Bruders zu rächen, habe der jüngere Graf Noon Herrn C. gefordert, sei aber im Zweikampfe schwer verwundet worden. Ebenso erging es einem Freunde des getödeten Grafen Noon.

Jack, der Vergifter.

Im „Berliner Tageblatt“ finden wir einen hochinteressanten Eigenbericht aus London, den wir nachstehend im Wesentlichen wiedergeben. Die blutigen Morde Jack's des Aufschülers im Ostende fanden nämlich, wie es sich jetzt herausstellt, ihre systematische Fortsetzung im Westende. Die Opfer gehörten derselben Klasse von Frauenzimmern an; sie waren nur jünger, hübscher, noch nicht so ganz tief gesunken, wie ihre unglücklichen Mitschwester in Whitechapel und statt durch's Messer, überlieferte sie ihr geheimer Feind durch Gift dem Tode. Die längste Zeit brachte aber das Publikum die „verdächtigen Todesfälle“ und selbst zwei offenbare Giftmorde in keinen Zusammenhang. Die Polizei hatte allerdings ihren Verdacht. Ein sensationeller Doppelmord öffnete aber vor einigen Wochen auch dem Publikum die Augen. Zwei Mädchen, Emma Shrivell und Alice Marsh, die ihre Jugend und Tugend feil hatten, waren innige Freundinnen; sie theilten ihre Wohnung, ihre Schicksale, ihr Geld und ihre — Liebhaber. Zu ihren letzten Eroberungen zählte ein „See-Kapitän“, a fine Gentleman, der nach zweitägiger Bekanntschaft die beiden Schönen für einen Abend ausführte, den das sonderbare Kleeblatt auch sehr lustig zusammen verlebte. Die beiden Mädchen kamen wenigstens, des Lobes der Generosität ihres neugewonnenen Ritters voll, um Mitternacht heim und ließen sich von ihrer Hauswirthin noch einen Schlaftrunk holen.

Um 1 Uhr Morgens durchstellten plötzlich Schmerz- und Hilfe-Rufe das Haus. Die Wirthin, die bereits ihre Ruhe aufgesucht hatte, sprang erschreckt aus dem Bette und fand die beiden Mädchen im Hausflur auf dem Boden liegen. Sie stöhnten und wandten sich im Schmerz. Die Hauswirthin rief einen Polizisten herbei; dieser sandte um einen Arzt, doch ehe dieser kam, war Alice Marsh gestorben; das andere Mädchen wurde nach dem Hospital überführt, wo es trotz aller Bemühungen der Aerzte nach einigen Stunden gleichfalls unter furchtbaren Schmerzen verstarb. Sie war jedoch noch im Staube gewesen, auszusagen, daß der „See-Kapitän“, mit dem sie und ihre Freundin den Abend verlebte, ihnen zwei Gelatine-Kapseln gegeben, die er als ein besonderes Mittel pries und den Mädchen vor dem Schlafengehen einzunehmen empfahl. Die Sterbende vermochte noch eine genaue Personbeschreibung des „See-Kapitäns“ zu geben, und diese stimmte auffällig mit jener überein, die eine andere, am 18. Oktober vorigen Jahres mit Strychnin vergiftete Frauensperson von ihrem muthmaßlichen Mörder gegeben hatte. Es war dies Ellen Godsworth; sie hatte die Bekanntschaft eines „Gentleman“ gemacht, der sie zweimal zu einem Glase einlud, aus dem regelmäßig mehrere wurden. Als er sich nach ihrer zweiten Zusammenkunft von ihr verabschiedete, bewog er sie, noch einen Trunk aus einem Fläschchen zu nehmen, das er aus seiner Rocktasche zog. Als sie ihm so Bescheid gethan, entfernte er sich rasch, und einige Augenblicke später brach das unglückliche Frauenzimmer in der Straße zusammen. Binnen zwei Stunden war sie gestorben. Bald darauf starb ein an-

deres Mädchen, Matilda Clever, unter verdächtigen Umständen, und die Untersuchung ergab, daß die Todesursache wie in den drei anderen Fällen eine starke Dosis von Strychnin und Morphinium gewesen. Man begann nun einigen weiteren verdächtigen Todesfällen, die theils als Selbstmord erklärt, theils auf natürliche Ursachen zurückgeführt worden waren, und die sich, gleich den anderen vier Fällen, in der Umgebung der Westminster-Brücke zugezogen, nachzuforschen, und das Ergebnis soll ein ganz überraschendes sein. In sechs weiteren Fällen soll die gleiche Vergiftung mit Strychnin und Morphinium festgestellt worden sein. Wo aber war der Mörder? Wo hielt sich der „See-Kapitän“ verborgen? Offenbar wohnte er in der Nähe des Schauplatzes seiner verbrecherischen Thätigkeit. Seine Personbeschreibung hatte man auch. Die tüchtigsten Detectives wurden aufgeboden und Inspektor Loubridae glaubte endlich, den Gesuchten in der Person eines Amerikaners, der sich „Dr. Neill“ nannte, gefunden zu haben. Der bloße Verdacht genügte aber nicht; ehe man weiter vorging, mußte man Anhaltspunkte gewinnen, und „Neill“ erwies sich schlau. Man konnte ihm nicht beikommen. Inzwischen ereignete sich etwas Merkwürdiges. Ein hochangesehener Landarzt, Dr. Harper in Barnnaple, erhielt einen mit „W. H. Murray“ unterzeichneten Brief, in welchem er aufgefordert wurde, 1500 Pfund Schweiggeld zu zahlen, widrigenfalls sein Sohn Walter Josef Harper, der in London am St. Thomas-Hospital Medizin studirte, des Giftmordes an den beiden Mädchen Marsh und Shrivell angeklagt und überwiesen werden würde. Dr. Harper übergab den Brief der Polizei, und diese fand nun, daß die Handschrift „Murray's“ dieselbe sei, wie die des „See-Kapitäns“, von dem ein Brief in der Tasche der vergifteten Emma Shrivell gefunden worden war. Jetzt galt es, „Murray“ auszuforschen.

Murray hatte wohl Geld verlangt; er hatte aber nicht angegeben, wie es ihm zuzufinden sei, und damit war das Legen der Schlinge zu seinem Fange unmöglich gemacht. Man kann sich die Aufregung der Detectives denken, die dem „edlen“ Wild nachspürten. Alle Mühe schien vergeblich, als ihnen Murray selbst zu Hilfe kam. Er schien vergessen zu haben, daß er Dr. Harper keine Zahlungsstätte angegeben, und war während, daß er das Geld nicht erhalten. Er schrieb nun an den Todtebeschauer Richter, daß der Mörder der beiden vergifteten Mädchen der junge Harper sei, und daß er gegen entsprechende Belohnung die erforderlichen unwiderleglichen Beweise erbringen wolle. Wenn der Richter darauf einzugehen geneigt sei, so möge er sich mit dem Privat-Detective-Institut von George Clarke ins Einvernehmen setzen, An Mr. Clarke schrieb Murray zu gleicher Zeit und theilte ihm den Inhalt des Briefes an den Todtebeschauer mit. Er instruirte Clarke weiter, „eine feste Summe“ zu verlangen und wenn diese bewilligt werde, im „Daily Chronicle“ unter der Schiffr „W. H. M.“ zu annonciren „Bersprechen“, er (Murray) würde dann kommen. Die Handschrift war dieselbe, wie die in den anderen Briefen. Man ließ einige Tage verstreichen, um Murray glauben zu machen, daß Verhandlungen gepflogen würden, und dann erschien das Inserat. „Murray“ kam auch zu Clarke und lief da in die Hände der Detectives, die in ihm alsbald „Dr. Neill“ erkannten. Die Anklage wider Neill lautet bisher nur auf versuchte Erpressung; der öffentliche Ankläger hat aber bereits angedeutet, daß Neill sich wegen schwerer Verbrechen zu verantworten haben werde. Vor der Verhandlung vor dem Polizeirichter wurden plötzlich alle anwesenden Reporter gebeten, in den Gefängnißhof zu kommen; es galt die Recognoscirung Neill's durch drei Persönlichkeiten, welche die zuletzt vergifteten zwei Mädchen in Gesellschaft des „See-Capitäns“ gesehen hatten. Die Reporter stellten sich in eine Reihe auf. Neill, der mit seinem Verteidiger kam, blieb es überlassen, in der Reihe Platz zu nehmen, wo er wollte; dann fand man, daß nur er allein eine Brille trug, was ihn auffällig machte, und man gestattete ihm, die Brille abzunehmen. Nun endlich wurden die Zeugen nach einander vorgezogen. Zuerst kam ein Mann. Er schritt schweigend die Reihe ab, prüfte jedes Gesicht und verließ schweigend den Hof; er hatte den „See-Capitän“ nicht gefunden! Dann kam die Hauswirthin der ermordeten Mädchen, und dasselbe Schauspiel wiederholte sich. Die Sache war aufregend, und Aller bemächtigte sich eine unheimliche Stimmung. Jetzt kam der dritte Zeuge, ein junger Mann, ein „Freund“ der beiden Mädchen, die ihn an ihrem letzten Lebensabend dem „See-Capitän“ mit dem sie ihn eifersüchtig machen wollten, vorgestellt hatten. Der junge Mann sah die Reihe entlang, schritt dann stracks auf Neill zu und sagte: „Das ist der Mann!“ — „Sind Sie Ihrer Sache sicher?“ fragte der Polizei-Inspector. — „Ganz sicher, obwohl er damals eine Brille trug, die er jetzt abgelegt hat.“ Damit endigte der Zwischenfall, und ein neues Glied war in der Kette von Beweisen gefunden, welche gegen den „Westend-Jack“ geschmiedet wird, in dem die Polizei auch den Ostend-Jack vermutet, der, wie sie glaubt, zum Gift gegriffen hat, als das Messer zu gefährlich wurde. Dr. Neill sitzt inzwischen hinter Schloß und Riegel und sieht wohl der weiteren Entwicklung der Dinge mit gleich großer Spannung entgegen, wie das Publicum.

Der Vermählung Bismarck-Hoyos.

Wien, 18. Juni.

Im Palais des Grafen Johann Palffy in der Wallnerstraße, wo bekanntlich Fürst Bismarck und seine Gemahlin von Sonntag Abends bis Dienstag Abends wohnen werden, sind viele Hände thätig, um das Haus außen und innen in Stand zu setzen. Graf Palffy, einer der kunstsinigsten Cavaliere der Monarchie, wird jene Räume, welche Fürst und Fürstin Bismarck bewohnen werden, mit ausserordentlichen Kunstwerken aus seinen reichen Sammlungen schmücken. Graf Palffy war bis vor Kurzem der Besitzer eines prachtvollen Palais in Paris, und eine Reihe von Kostbarkeiten aus diesem Palaste sind bereits in dem Palais in der Wallnerstraße, welches der Graf gewöhnlich nur als Absteigequartier benützt, untergebracht worden. Fürst Bismarck wird die Privatgemächer des Grafen, im Hoftrakte, im Ganzen drei, bewohnen. Durch eine Galerie gelangt man von diesen in die Empfangsräume, deren Fenster auf die Gasse gehen. Dem Déjeuner dinatoire, welches nach der Trauung im Palais stattfindet, werden nur die nächsten Verwandten und intimen Freunde des Hauses beizuwohnen. Da Graf Palffy ledig ist, wird dessen Schwester, Gräfin Gabriele, Gemahlin des Grafen Emanuel Andrássy, als Dame des Hauses die Honneurs machen. Montag Abends wird im Palais als „Polterabend“ eine große Soiree stattfinden, zu welcher Einladungen an die Hof- und Staatswürdenträger, an die Mitglieder der Aristokratie und an hervorragende Vertreter anderer Gesellschaftskreise ergangen sind. Graf Palffy hat für die Hochzeitstafel und die Soiree sein kostbares Tafelgeschirr aus Preßburg hieher kommen lassen. Während seiner Anwesenheit in Wien wird für den Fürsten Bismarck ein eleganter Fiacer bereit gehalten werden, welcher für die Dauer der Anwesenheit des Fürsten gemietet wurde und demselben fortwährend zur Verfügung stehen wird. Im Laufe der letzten Tage haben sich einige Vereine gemeldet, welche den Fürsten durch Deputationen begrüßen wollen. Ein Gesangsverein, beabsichtigt, ihm eine Huldigung zu bringen, doch ist eine Entscheidung über all diese Anerbieten noch nicht erfolgt, da man jedenfalls die endgiltigen Dispositionen der Entscheidung des Fürsten selbst überlassen will. In den Kreisen der Musik- und Theater-Ausstellung hat die Nachricht, daß Fürst Bismarck dieselbe besuchen werde, lebhaftes Befriedigung hervorgerufen, doch ist bisher eine offizielle Verständigung an die Leitung der Ausstellung nicht gelangt. Der Fürst wird schon mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seine Gesundheit genöthigt sein, sich öffentlichen Vorkommnissen nach Möglichkeit zu entziehen und sich nur auf die Theilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten selbst zu beschränken. Doch dürfte ein Besuch der Ausstellung in das Programm aufgenommen werden. Der Nordwestbahnhof wird morgen Abends 10 Uhr dem großen Publikum bei der Ankunft des Fürsten nicht zugänglich sein; der Zutritt ist nur einzelnen Personen gegen Karten, die von der Polizei-Direktion ausgegeben wurden, gestattet. Aus diesem Grunde ist auch das Anerbieten eines deutschen Vereines, korporativ auf dem Perron des Bahnhofes zur Begrüßung des Fürsten zu erscheinen, abgelehnt worden. In der gräflichen Familie Hoyos ist man fortwährend mit den Vorbereitungen zur Hochzeit beschäftigt. Die Gräfin war gestern mit der fertigen Liste der Gäste für das „Wedding breakfast“ angekommen, und die Zahl hatte mit achtzig abgeschlossen. Doch mußte die Familie sich gestern schon entschließen, die Liste zu erweitern, und als dieselbe heute endgiltig abgeschlossen wurde, wies sie nicht weniger als hundert-

zwanzig Namen auf. Unter den Gästen, welche schon morgen erwartet werden, befindet sich der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schuwalow, welcher ein Freund der Familie Bismarck ist, und die Gräfin Guido Heuckel v. Donnermarkt. Graf Schuwalow soll in Gesellschaft des Malers Venbach morgen von München hier eintreffen. Heute Abends sind die Familien Hoyos-Bismarck zum Diner beim Grafen Zychi Wimpffen nach Penzing geladen. Die Beziehungen der Häuser Hoyos und Zychi datiren aus der Zeit, als Graf Zychi Gouverneur von Fiume war. Es sind im Ganzen dreißig Gäste geladen, und im schönen Garten der Villa in Penzing konzertirt die Kapelle Drescher.

Zum sechstenmale erscheint Fürst Bismarck morgen Abends in unserer Stadt, um der hier stattfindenden Vermählung seines ältesten Sohnes beizuwohnen. Fünfundvierzig Jahre sind verflossen, seit er im Sommer 1847 zum erstenmale Wien betreten hat, und zwar geschah dies kurz nach seiner eigenen Vermählung auf der Hochzeitsreise, die er mit seiner jungen Gattin unternommen hatte. Die dazwischen liegenden vier Besuche waren mit wichtigen politischen Missionen verbunden. Gerade vor vierzig Jahren, im Juni 1852, kam Herr v. Bismarck Schönhausen als preussischer Gesandter beim deutschen Bundestage nach Wien, um die damals obwaltenden Differenzen mit Oesterreich wegen dessen Verhältnis zum deutschen Zollverein auszugleichen. Da sich der Kaiser damals in Ofen befand, begab sich Bismarck am 23. Juni dahin an das kaiserliche Hoflager, wo er mit großer Auszeichnung aufgenommen wurde. Seine Mission war von Erfolg begleitet, und er kehrte am 25. Juni nach Wien zurück, wo er noch bis zum 6. Juli blieb. Aus der Zeit seines damaligen Wiener Aufenthaltes stammen die später veröffentlichten Briefe an seine Gemahlin, in denen er sich sehr günstig über das Wiener Leben und die Wiener Gesellschaft ausspricht. Als Bismarck am 20. August 1864 zum drittenmale in Wien erschien, war er bereits preussischer Staatsminister und sein Name in ganz Europa bekannt. Es war nach dem schleswig-holsteinischen Feldzuge, und er kam nach Wien, um mit dem Grafen Rechberg über die Regelung des gemeinsamen Besitzes der Herzogthümer und über die Reform der deutschen Bundesverfassung zu berathen. Damals trat aber der Gegensatz zwischen der österreichischen und preussischen Politik schon scharf hervor, und Bismarck verließ Wien, ohne seinen Zweck erreicht zu haben. Erst sieben Jahre nach dem Kriege von 1866 kam Fürst Bismarck, auf der Höhe seines Ruhmes und seiner Erfolge stehend, während der Weltausstellung im Sommer des Jahres 1873 mit dem Kaiser Wilhelm wieder nach Wien und war hier der Gegenstand großer Ehren und der allgemeinen Aufmerksamkeit. Politisch am wichtigsten und bedeutsamsten war die letzte Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Wien im September 1879, indem während derselben bekanntlich der Abschluß des Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche erfolgte. Mit der größten Spannung sah man damals in Wien der Ankunft des deutschen Reichskanzlers entgegen, die am 21. September um 10 Uhr Abends von Gastein mit dem Courierzuge der Westbahn erfolgte. Der Fürst wurde auf dem Bahnhofe von dem Minister Grafen Andrássy und dem Botschafter Prinzen Reuß empfangen, und als er den Waggon verließ, von dem Publikum, welches die Halle füllte, mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Graf Andrássy sagte mit einer Handbewegung gegen das Publicum zum Fürsten: „Sehen Sie, wie man sich freut,“ worauf der Reichskanzler mehrmals durch Lüften seines Calabreserhutes dankte. Auch außer-

halb des Bahnhofes brach die daselbst versammelte Menge in laute Hochrufe aus, als Fürst Bismarck sichtbar wurde und mit dem Grafen Andrássy den Wagen bestieg, der ihn ins „Hotel Imperial“ brachte, vor dem gleichfalls eine zahlreiche Menge seine Ankunft erwartete. Während der folgenden Tage wurden die Ansammlungen der Menge vor dem Hotel so massenhaft, daß die Polizei Mühe hatte, den Weg für die vorfahrenden Wagen offen zu halten. Gleich am nächsten Tage begannen die Conferenzen des Reichskanzlers mit dem Grafen Andrássy, an denen auch Baron Haymerle theilnahm und die theils im Ministerium des Aeußern, theils im „Hotel Imperial“ abgehalten wurden. Am 22. September, Mittags, wurde Fürst Bismarck vom Kaiser in Audienz empfangen, die nahezu eine Stunde dauerte, und Nachmittags stattete der Kaiser dem Fürsten einen Besuch im „Hotel Imperial“ ab. Abends fand in der großen Galerie des Schönbrunner Schlosses eine Gastafel statt, bei welcher Fürst Bismarck zur Rechten des Kaisers saß. Am Abende des 23. September gab Graf Andrássy im Auswärtigen Amte dem Reichskanzler ein Diner, nach welchem Fürst Bismarck, Graf Andrássy und der ungarische Minister-Präsident Herr von Tisza sich zu einer Konferenz vereinigten, die bis spät in die Nacht dauerte. Am 24. September Abends verließ Fürst Bismarck Wien mit der Nordwestbahn und kehrte direct nach Berlin zurück. Schon während der vorangegangenen Tage und auch beim Abschied sprach er sich dem Grafen Andrássy gegenüber sehr erfreut über den sympathischen Empfang aus, der ihm in Wien von der Bevölkerung bereitet worden war. Noch kannte man damals in der Öffentlichkeit nicht die volle Tragweite der zwischen den leitenden Staatsmännern abgeschlossenen Vereinbarungen, doch hegte man allgemein die feste Zuversicht, daß durch diesen Besuch des deutschen Reichskanzlers die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reich im Interesse der Erhaltung des Friedens aufs neue gefestigt worden seien. Bei diesem letzten Besuche in Wien war Fürst Bismarck von seiner Gemahlin und seinem jüngeren Sohne, dem Grafen Wilhelm Bismarck, begleitet gewesen; Graf Herbert Bismarck war damals nicht in Wien.

Aus Berlin, 18. Juni wird gemeldet: Fürst Bismarck war hier soeben auf dem Anhalter Bahnhofe bei der Durchreise nach Wien Gegenstand lebhafter Huldigungen. In Folge der Zeitungsmeldung, daß der Fürst um 4³/₄ Uhr mit dem Hamburger Eilzuge auf dem Lehrter Bahnhofe ankam, hatten sich ursprünglich dort etwa 200 Personen versammelt. Enttäuscht erfuhren dieselben bei der Ankunft des Zuges, daß der Salonwagen, womit Bismarck fuhr, in Spandau abgehängt und über Charlottenburg nach dem Anhalter Bahnhofe überführt worden sei. Schnell fuhr man in Droschken dahin, und der Abfahrperron des Anhalter Bahnhofes, der bereits um 5 Uhr stark besetzt war, füllte sich in der nächsten Viertelstunde mit Tausenden von Menschen. Die Polizei, die unter dem persönlichen Befehle des Polizei-Obersten Paris stand, war zahlreich aufgeboten; dieselbe sperrete aber nicht den Perron, sondern suchte nur eine allzu starke Annäherung ans Geleise zu hindern. Der Berlin-Wiener Kourierzug stand schon bereit; kurz nach 5 Uhr wurde die Lokomotive mit dem Schlafwagen angehängt und kehrte bald mit dem Wagen des Fürsten zurück. Schon bei der Einfahrt in die Halle empfingen ihn tausendstimmige Hochrufe, die sich unausgesetzt wiederholten, als Bismarck, barhäuptig, mit schwarzem Gehrocke bekleidet und bei dem Fenster stehend, fortwährend mit Grüßen und Händedrücken dankte. Der Fürst und seine

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die junge Frau Villeferon.

Roman von Leon de Lincean.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weizenthurm

(3. Fortsetzung.)

Inzwischen aber packte er seine Bücher, seine Kleider, seine Instrumente, seine Pistolen und seine verschiedenen Reiseerinnerungen in seine Koffer: als er den letzten derselben schloß, schlug er sich vor die Stirne, unterdrückte einen Klagelaut und begab sich nach der Krankenabtheilung, um dort den Blumenstrauß zu holen, welcher noch immer an der gleichen Stelle hing, an welcher Elena ihn befestigt!

Als er die armen, gelben, noch immer duftenden Blumen in den Händen hielt, überzeugte er sich durch einen Blick, daß er wohl allein sei, dann berührte er sie mit den Lippen.

Niemand sah ihn jetzt, den armen Felden, der noch kurz vorher so voll Muth gewesen; wer kennt es nicht, das Gefühl der Hoffnungslosigkeit, von dem man sich plötzlich übermannt fühlt, ohne dafür einen besonderen Grund zu haben? Der Anblick eines leeren Fauteuils, eines aus weiter Ferne herüberklingenden Liedes, ein Wohlgeruch, der entchwundene Erinnerungen wachruft, all' dies genügt, um das Herz schmerzlich zusammenzuziehen, verrätherisch unbemerkt schleicht sich der Stachel unter den Panzer einer verhärteten Seele und man fühlt sich besiegt.

Noch einmal haben welche Blumen den Regen empfunden, jenen warmen und doch bitteren Regen, welcher von Allen unbeachtet den menschlichen Augen entströmt.

Nun aber heißt es wieder Mann werden, sich mit Standhaftigkeit wappnen.

Moriz steckte die von seinen Thränen besuchten Blumen zu sich; sie sollten mit ihm über den Ocean reisen, als treue Zeugen eines hoffnungslosen, unbegrenzten Schmerzes! Wer konnte in die Zukunft sehen?

Das Boot, welches Moriz und sein Gepäck auf den „Tiger“ beförderte, legte an und fast gleich darauf wurden die Anker gelichtet; das Schiff wandte sich, die Häuser von Smyrna wurden immer kleiner und kleiner, bis diejenigen Personen, welche am Bord des großen Dampfschiffes standen, sie nach und nach vollständig ihren Blicken entschwinden sahen.

Moriz Villeferon befand sich nicht bei den Uebrigen; regungslos lag er in seiner Kabine, das Antlitz in der Roje vergraben.

In Porte Said schiffte er sich auf den „Oxus“ ein, nachdem er auf dem „Tiger“ einen langen, an seinen Vater gerichteten Brief zurückgelassen hatte.

— Ich gehorche Dir, hieß es in diesem Schreiben, nicht weil ich Dich mehr liebe als sie, sondern weil ich Euch beiden zugethan bin; ich will ohne Deine Freundschaft nicht leben, aber ohne diejenige Elena's werde ich es nicht können; Du sagst, daß ich muß, nun, wir werden ja sehen! Wenn Du sie kennen würdest! Was sagst Du dazu, wenn ich behaupte, daß die Gewißheit, sie morgen von dem entsetzlichen Uebel befallen zu sehen, dem Du

sie verdammt zu wissen glaubst, mich erst recht bestimmen würde, sie der Meinung der ganzen Welt zum Trost morgen schon zu heirathen? Besonders wenn sie krank ist, müßte sie meiner bedürfen!

— Allbarmerzigster Gott! rief Frau Villeferon, als sie dieses Schreiben las. Er ist es ja, der wahnsinnig zu sein scheint!

Acht Tage später hatte, dank den gefährlichen Träumereien während der Ueberfahrt, der Wahnsinn bedeutende Fortschritte gemacht.

— Wenn Ihr sie kennen würdet, hatte Moriz in seinem Berichte geschrieben, wärt ihr nicht imstande, Eure Unruhe und Besorgniß länger aufrecht zu halten; ich spreche Euch nicht von ihrem Herzen, sondern in erster Linie von ihrem gesunden, wohlgepflegten, starken Geiste; man könnte ebenso gut an der Festigkeit der ägyptischen Pyramiden wie an ihrem Verstande zweifeln! Was fürchtet Ihr übrigens? Ich lese Euren verhängnißvollen, entsetzlichen Brief wieder und immer wieder! Gut also, ich werde mit ihr leben wie ein Bruder mit seiner Schwester; ich werde sie anders lieben wie sonst eine Gatte, aber nie soll ein Ehemann größere Zärtlichkeit empfinden haben als ich. Sind wir zu Unglück geboren, nun so werden wir wenigstens keine anderen Unglücklichen zurücklassen.

(Fortsetzung folgt.)

neben ihm stehende Gemahlin hatten alle Hände voll zu thun, um die zahlreichen Blumenspenden entgegenzunehmen. Jeder Ruf: „Fürst Bismarck lebe hoch! Unser Bismarck hoch!“ wurde jubelnd erwidert, dann stimmte die Menge „Deutschland über Alles“ an, wozu Bismarck mit der Hand den Takt angab. Darauf entstand eine Pause, und Jemand rief: „Silentium für Durchlaucht Fürsten Bismarck!“ Als darauf Ruhe eintrat, sagte Bismarck: „Soll ich etwa reden? Meine Aufgabe ist jetzt schweigen!“, worauf Jemand aus dem Publikum erwiderte: „Wenn Sie auch jetzt schweigen, so werden die Steine von Ihnen reden!“ Nochmalige Hochrufe ertönten, darunter auch ein Hoch auf „Ezzenz den Bräutigam Grafen Herbert Bismarck“, und unter Fortsetzung der Ovationen des Publikums setzte sich der Zug um 5 Uhr 12 Minuten in Bewegung. Bismarck war von den Ovationen offenbar auf das angenehmste berührt gewesen. Er sah sehr gut aus; auch Fürstin Bismarck war sehr frisch und in heiterster Stimmung. Der Fürst ließ sich, während ringsum Hochrufe ertönten, ein Glas Bier zum Fenster reichen und trank den Versammelten zu. Am nächsten Fenster stand Dr. Schweninger.

Aus Dresden, 18. Juni wird gemeldet: Fürst Bismarck, der heute die Reise von Friedrichsruhe nach Wien antrat, wollte nicht in der Reichshauptstadt rasten, sondern hier, wo sich der einstige Groll gegen ihn längst in die allgemeinste Verehrung und Dankbarkeit für den Baumeister des neuen deutschen Reiches verwandelt hat. Kaum ward diese Absicht bekannt, als der Gedanke aufstauete, die Gelegenheit zur Huldigung für Dresdens großen Ehrenbürger zu benutzen. Aus den Vorständen der verschiedensten Körperschaften bildete sich ein Ausschuss, der die Vorbereitungen in die Hand nahm, und die Begeisterung der Bürgerschaft kam dem Vorhaben allenthalben entgegen. Der Berliner Zug, welcher den Fürsten und seine Gemahlin nach Dresden führte, traf erst gegen 9 Uhr auf dem festlich geschmückten Leipziger Bahnhof ein. Im königlichen Wartesalon hielt Oberbürgermeister Dr. Stübel an der Spitze einer Deputation des Rathes und der Stadtverordneten, die zum erstenmale sämmtlich mit goldener Amtskette erschienen waren, eine Begrüßungssprache und hieß das Fürstenpaar im Namen der Bürgerschaft willkommen. Fürst Bismarck dankte in längerer Rede, in der er unter Anderem sagte, er danke für die hohe Auszeichnung, welche eine höhere neue Ordenskategorie sei. Es sei schwer gewesen, uns zusammenzubringen, aber mit Gottes Hilfe werde es noch schwerer sein, uns wieder auseinanderzubringen. „In meinen alten Tagen,“ fuhr der Fürst fort, „ist man nicht mehr so leistungsfähig, nimmt aber, wenn auch fern dem Berufe, an allen Interessen des Vaterlandes Antheil. Die Arbeit hatte Erfolg. Der wesentliche Antheil davon gebührt König Albert, der mir immer ein gnädiger Herr gewesen. Nochmals Dank!“ — Dann begab sich das fürstliche Paar zu Wagen (in einem zweiten fuhrn Dr. Chrystander und Dr. Schweninger) über die Augustusbrücke nach dem auf dem Theaterplatze gelegenen „Hotel Bellevue“, wo es durch die Hotelverwaltung in seine durch prachtvolle Blumenspenden geschmückten Gemächer geführt wurde. Später fand im Damenzimmer des Hotels eine Begrüßung des Fürsten und der Fürstin durch eine Deputation des Festausschusses statt, als deren Sprecher Stadtverordneter-Vizepräsident Dr. Osterloh fungirte. Mit bewegten Worten dankte Fürst Bismarck, indem er die ihm heute erwiesene Ehre als Ergebnis der Beziehungen bezeichnete, die sich in der Vergangenheit zwischen seinen Mitbürgern und ihm gebildet haben. „Ich stehe vor Ihnen,“ sagte er, „als Vertreter einer abgeschlossenen Zeit, der weder in der Gegenwart, noch in Zukunft an unseren Verhältnissen mitzuwirken erstrebt. Aber es ist mir von höchstem Werthe, wie die Vergangenheit, die ich vertreten, von der höchsten Instanz, der öffentlichen Meinung, beurtheilt wird. Die Männer, die in erster Linie an der Verwirklichung unserer nationalen Aufgabe mitgearbeitet haben, sind natürlich weniger zahlreich geworden. Aber gerade in Dresden lebt noch Einer, der mit Degen und Feder in wirksamster Weise an der Herstellung der deutschen Einheit mitgewirkt und das uns zusammenhaltende Eisen ausgeschmiedet hat: Ihr König Albert. Ich bitte Sie deshalb, meinen Dank für den heutigen Empfang in einem gemeinschaftlichen Hoch auf Se. Majestät entgegenzunehmen.“ Inzwischen hatten etwa 15.000 Fackelträger (bei dem Fackelzuge anlässlich der Berliner Feier des 75. Geburtstages des Fürsten Bismarck hatten nur 7500 Fackelträger theilgenommen) und 1000 Mitglieder verschiedener Gesangsvereine auf dem Theaterplatze Aufstellung genommen. Das fürstliche Paar betrat eine vor dem Hotel errichtete Tribüne und hörte die Gesangsvorträge an. Nach denselben zogen die Fackelträger vorüber. Viele Häuser Dresdens waren heute glänzend illuminiert, und für die enthusiastische Stimmung ist es bezeichnend, daß bei der Abfahrt des Fürstenpaares vom Bahnhofe das Publikum die Pferde ausspannen wollte. Morgen Vormittags um halb 12 Uhr erfolgt die Weiterreise nach Wien.

Ueber die Ausstattung der Braut des Grafen Bismarck wird uns aus Wien berichtet:

Es ist keine Kleinigkeit, eine Braut auszustatten. Die Schwierigkeiten steigern sich, wenn der Zeitraum kurz bemessen ist, der neue Haushalt kein kleiner sein soll und wenn von der jungen Frau Repräsentation verlangt wird. Wenn Alles obendrein nicht mit Nuße gewählt und aus-

probiert werden kann, sondern Alles während eines Zeitraumes von wenigen Tagen absolviert werden muß, wie in dem „Fall Hopyos-Bismarck“, so vereinigen sich thatsächlich alle Umstände, um das große Werk einer Heirathsausstattung so komplizirt als möglich zu gestalten. Die Wiener Industrie, die von der Familie Hopyos — wie dies der rühmtenwerthe Grundsatz der meisten Aristokraten ist — mit der Beschaffung aller Herrlichkeiten betraut wurde, hat ihre Aufgabe glänzend gelöst. Die Hauptfache jeder Brautausstattung, die Wäsche, wird morgen Montag bei Jägermayer exponirt werden. Wir sind aber in der Lage, verrathen zu können, daß die junge Gräfin von jedem Gegenstand zwölf Duzend erhält, daß Alles aus Leinenbattist oder der feinsten Nürnberger Leinwand gefertigt und daß als Besatz durchwegs echte Valenciennes-Spize verwendet ist, selbst auf der modernen farbigen Baustoffwäsche. Dieselbe Firma ist auch mit der Lieferung der Negligees, sowie einiger reizender heller Sommerkleider betraut. Die Hauswäsche, Tischwäsche, Dienerschaftswäsche stellt die Firma Kranner und Neumann bei und ist dabei nur auf außerordentliche Qualität der Leinwand bei allereinfachster Form gesehen. Das Bettzeug mit Monogram gestickt, die Hauswäsche durchwegs mit eingewebter Bezeichnung des Zweckes jedes betreffenden Stückes und eingemerkter Namensschiffte, die Tischwäsche mit eingewebtem Doppelwappen als Musterung ist bestellt worden und dauert deren komplette Herstellung bei der großen Anzahl der Stücke und der Sorgfalt der Anfertigung vielleicht noch Monate lang. Ausführlichstes können wir unserer Leserinnen über die Toiletten der künftigen Gräfin Bismarck berichten und versichern, daß, wenn die Augen von ganz Deutschland auf die junge Frau gerichtet sein werden, der Wiener Geschmack und die Wiener Industrie in allen Ehren und mit Glanz wird bestehen können.

Das Brautkleid vor Allem, von der Maison Lauser geliefert, ist ein Unikum. Ueber speziellen Wunsch des Bräutigams, zu Ehren des Namens der Braut, wurde dasselbe aus weißem Atlasbrokat mit silbernen Margarethen-Blumen durchwirkt hergestellt; ein breites Silberbrokatband bildet den Gürtel mit kurzer, voller Schleife an der linken Rückenseite. Der umgeschlagene Revers der bis zum Ellenbogen reichenden Sioffärmel und das décolletirte Nieder mit langen Unterärmeln und hohem Faltenchemisier sind aus Seidengaze ergänzt. Eine dichte Guirlande von prachtvollen Orangeblüthen umgibt den oberen Niedertrand, sowie den glatten teilsförmigen Schleppe. Maison C. und G. Spizer stellte uns dagegen freundlichst jene Robe zur Verfügung, welche die Braut am Polterabend tragen wird. Es ist dies ein ganz licht himmelblaues Atlaskleid mit herrlich schöner Goldstickerei, Maiglöckchen, Kornähren und Schilf darstellend. Die Maiblumenblätter sind mit himmelblauer Sammt-Application, die Schilfcolben mit blauer Chenille-Stickerei gefertigt und überdeckt die schöne Zeichnung, vom Rockrande spitz aufsteigend, den Reiterock, der erst genäht und dann erst überstickt wurde, so daß man keine Naht gewahrt, ebenso die décolletirte Taille — ein wahres Kunstwerk. Dabei ist dieses Prachtstück von einer Dufstigkeit und Mädchenhaftigkeit, von einer Einfachheit der Form, die bewunderungswürdig genannt werden müssen. Ein blauer Seidengaze-Volant bildet ein paar Bauschen am runden Pusschnitt und weite fliegende Aermelchen, das ist Alles. Ebenda sahen wir auch das erste Negligee der Neuvermählten aus dünnem rosa Seidencrêpe in dicht gebrannten Stehpilferalten und weißer, venetianischer Guipure in breiten Längstreifen zusammengesetzt. Gleiche Spize bildet den breiten Kragen und engen Ellenbogen-Aermel mit plissirten Gaze-Überärmeln; vom Halse abwärts fällt eine duftige Wattaufalte von unplissirtem Seidencrêpe, während eine lose, lange Schärpe von dichterem Crêpe de Chine das weite Gewand in der Taille festhält; Alles über einem anschließenden rosa Taille-Unterleide.

Bei Lauser wurde ferner noch ein Hofkleid für die Gräfin gefertigt, welches aus dem prachtvollsten Seidengewebe besteht, das wir jemals sahen: moiré antique, chaugirend, perlmutterschimmernd und dabei auf weißem, farbig schillerndem Fond in rose cocail und hellgrün so zartfarbig gestreift, daß die Robe auf den ersten Blick glatt weißlich erscheint und erst bei näherem Betrachten und Bewegen sich das herrliche seifenblasenartige Farbenspiel entwickelt. Ein Gesellschaftskleid von perlmuttfarbigem Moiré changeant war mit Aermel, Falten Gürtel und Rockrüsche von korallenrosa Sammt, gleichfarbigem Seidengaze-Volant und einem kleinen voller Zweige frischrother höchst natürlicher Kirschchen mit Laub ausgestattet. Herrliche Umhänge in Form „Camail“, einer aus schwarzem Tüll mit Stickerei von Jettlittern, ein zweiter aus lilagrünem Changeant-Moiré, mit Bouillonstickerei in beiden Farben und Gold war mit lila Crepekragen und Besatz von lila Straußfedern mit hellgrünen Federenden verziert. Ein Duzend einfacherer Gebrauchskleider, eines schöner und — als beste Bezeichnung für solche wienerische Produkte — eines frischer als das andere, ist außerdem exponirt, das merkwürdigste darunter wohl ein Kleid aus abgeschattirtem Merveillex in den Farben des Meerespiegels, vom hellsten Blau zum tiefsten Braungrün abwärts, und so, daß der ganze Rock von oben nach unten zu einmal die Farbenscala durchläuft. Und was das Eigenartige dabei ist, das Kleid sieht trotzdem einfach aus, ist auch ohne Spizenschmuck, nur mit einer äußerst breiten

schwarzen Bandschleife auf der Brust und gleichem Gürtel garnirt. Zwei Sergekleider russischer Form mit Goldbortenbesatz, eines dunkelgrün, eines blau, ein weißes Vodenkleid mit Besatz von lindgrünem Tuch und rosa Mouffelinjackets, ein weißes Seidenmouffeline-Kleid mit Strohbortengürtel waren die originellsten und in einfach reizendster Form hervorragenden Stücke der Kollektionen.

Bunte Chronik.

Einer von den Ahnen des eisernen Kanzlers

hat sein Glück in Rußland gesucht und seine Ruhe in russischer Erde gefunden. In der „Vollwachen Souv.-Zeitung“ werden jetzt „Biographische Skizzen der Eingeborenen des Vollwachen Gouvernements“ und der in demselben Bestorbenen“ von Butschnewitsch veröffentlicht. Wir entnehmen diesen folgende biographische Angaben: Rudolf August Bismarck wurde in demselben Jahre, als die Türken vor Wien standen, am 21. März 1883, unter der Regierung Friedrich Wilhelm's, des großen Kurfürsten, in Deutschland geboren. Von seiner Jugendzeit ist nichts bekannt. Unter dem ersten König von Preußen, Friedrich Wilhelm I., diente er bis zum Range eines Obersten, unter der Regierung Peter's II. ging er im Jahre 1732 nach Rußland. Dank seinem schönen Außern, seiner Gewandtheit und Kenntniß der Kriegswissenschaften fand er einen Beschützer in dem mächtigen Biron, der ihm bald den Rang eines Generalmajors und die Hand eines Hofräuleins verschaffte. Am Hochzeitstage erhielt Bismarck von der Kaiserin ein Haus zum Geschenk und den Rang eines Generalleutenants; von dieser Zeit an war sein Schicksal mit dem Biron's unzertrennlich. Mit seinen Brüdern zusammen nahm er theil an den polnischen und türkischen Kriegen und förderte die Erhebung Biron's zum Herzog im Jahre 1737, wofür er zum Generalgouverneur von Livland ernannt wurde. Im Jahre 1740 wurde er mit Biron zusammen verhaftet, 1741 nach Tobolsk verbannt und kräter nach Jaroslawl zur Ansiedlung geschickt. Sein erblicher Stern kam aber wieder zu neuem Glanze. Unter Jwan VI. wurde er im Jahre 1747 zum Oberbefehlshaber der ukrainischen Südmarmee ernannt, in welcher Stellung er nicht lange blieb, denn der Tod ereilte ihn. Im Jahre 1750 starb er und wurde in Poltawa begraben.

Der kostbare Salonflügel.

welchen der russische Millionär und Kunstmäcen Kammerherr Reichsajeff-Malzeff für sich anfertigen ließ, ist nicht in Paris, sondern in der Pianofortefabrik von J. Becker in Petersburg hergestellt worden. Man erfährt über dieses eigenartige Instrument noch Folgendes: Die Zeichnungen zu demselben sind von dem russischen Architekten Professor Benois, die Malerei von dem russischen Künstler Liphardt. Das Ganze ist im Style des Rokoko gehalten und der Holzbildhauerei reichliche Gelegenheit zur Anbringung ornamentalen Schmuckes geboten, während sämmtliche glatten Flächen wie Deckel und Seitenwände der Malerei zu künstlerischer Ausschmückung überlassen wurden. Besonders leicht und elegant präsentirt sich der Unterbau; statt auf 3 Füßen ruht der Flügel auf 6, deren schlank, schön geschwungene Formen einen überaus gefälligen Anblick gewähren. Unter einander sind die sechs Füße durch prächtig geschnitzte Guirlanden verbunden, die nach der Mitte zu sich vereinigen. Als Gerippe zu dem Unterbau dient Eisen, das mit kaukasischem Nußholz verdeckt ist; aus diesem kostbaren Material ist das ganze Instrument gebaut. Um die Ornamentik der Holzschmückerei hervorzuheben zu lassen, wurden die Konturen reich vergolddet. Die Malereien auf diesem goldenen Untergrund fertigte der Maler Liphardt an, der ausschließlich allegorische, auf die tönende Kunst sich beziehende Bilder zum Vornurse nahm. Auf dem Hauptdeckel ist ein musikalischer Olymp dargestellt und auf jenem Theile, welcher zurückgeschlagen werden kann, schmücken allerhand mythologische Figuren, wie Poseidon von Sirenen und Tritonen umgeben, die obere Fläche. An den Seitenwänden läuft ein Kranz von Medaillonbildern, dem Inhalte nach Amoretten, die verschiedene Schlaginstrumente handhaben. Der Lurus der äußeren Ausstattung geht so weit, daß sämmtliche sichtbaren Bestandtheile aus Messing im Feuer stark vergolddet sind, sogar bis auf beide Pedale. Die inneren Eigenschaften dieses Instrumentes entsprechen der goldstrotzenden Außenseite und von Musiklern wird der edle Klang desselben gerühmt. Hiernach darf es nicht wundern, daß die Herstellungskosten dieses Flügel's, dessen Bau ein Jahr gedauert hat, die Summe von 38.000 Frs. erreichen.

Eine Neuerung des deutschen Kaisers.

Nachdem Kaiser Wilhelm durch Urkunde vom 12. d. den rothen Adlerorden in allen seinen Klassen wieder mit der Krone als besondere Auszeichnung ausgestattet hat, will Se. Majestät diese neue Dekoration zunächst selbst anlegen und hat sie außerdem folgenden anderen Personen zu den ihnen bereits zutheil gewordenen Auszeichnungen des Rothen Adlerordens verliehen: Dem Kronprinzen, dem Prinzen Heinrich, dem Prinzen Friedrich Leopold, dem Prinzen Albrecht, dem Prinzen Friedrich Heinrich, dem Prinzen Friedrich Joachim, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, dem Prinzen Alexander, dem Prinzen Georg,

dem Fürsten zu Stolberg-Wernigerode, dem Generalfeldmarschall v. Blumenthal, dem Reichskanzler Grafen von Caprivi, dem Präsidenten des Staatsministeriums Grafen zu Eulenburg, dem Minister des königlichen Hauses von Wedell, dem Kriegsminister v. Rittensborn-Stachau und dem Vizeadmiral Freiherrn v. d. Goltz.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 22. Juni 1892.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 22. Juni. 6% Staats-Obligationen 100.— 5% Anale Pfandbriefe 98.50. 7% aditische Pfandbriefe 104.50. 6% städtische Pfandbriefe 103.00. 7% städtische Pfandbriefe 92.75. 5% perpe. Rente 91.25. 5% Amort. Rente 97.50. 4% Rente 83.75 5% Communal-Anleihe 91.25. Nationalanbalt 1065. Baubant 105. Dacia-Romania 894.—. Nationala 410. Paris-Cheq. 99.95.— Paris 3 Monate 99.65. London Cheq. 26.18 3/4. London 3 Monate 25.98. 75 Wien Cheq. 2.11.00. Wien 3 Monate 2.09.00 Berlin Cheq. 123.50.— Berlin 3 Monat 122.70. Antwerpen Cheq. 99.75. Antwerpen 3 Monat 99.25

Die Resultate der Subskription

auf die Hälfte der 75 Millionenanleihe lassen sich nicht übersehen. Berlin meldet bloß, daß die Subskription begonnen hat. Es ist jedoch zu erwarten, daß die Anleihe mehrfach überzeichnet werden wird.

Ein schädliches Insekt.

Wie der „Constitutional“ meldet, ist ein Insekt, Cetonia horticola genannt, im Distrikte Buzeu aufgetreten, das dem Weizen, der Gerste und dem Roggen sehr schädlich ist. Die Behörden haben Maßregeln zur Bekämpfung dieses Insektes ergriffen.

Fallimentsnachrichten.

Das Handelsgericht hat die Kleiderwaarenfirma Braunstein & Cohn fallit erklärt und zum provisorischen Massverwalter den Advokaten M. Triandafil eingesetzt. Die Passiven sollen sich auf 45,000 Lei belaufen. — Das Handelsgericht hat die Konkordate der falliten Joniza Ivanovici und Löwinoohn & Friedland annullirt. — Im Fallimente M. Benzal wurde Herr Sr. Maniu als def. Massverwalter und die Herren Oberlieutenant Schaguna, S. Heschia und C. C. Savoiu als Mitglieder der Ueberwachungskommission bestätigt. — Die Gläubiger des Falliments J. Koschiu sind für den 29. Juni 11 Uhr Vormittags ins hiesige Handelsgericht einberufen, um über den Konkordatsvorschlag des Falliten zu beraten.

Die Heuschreckengefahr.

welche kürzlich dem Distrikte Jalomiza drohte, ist beseitigt. Ebenso sind die gegen die Heuschrecken in der Umgegend von Sulina ergriffenen Maßnahmen von Erfolg begleitet gewesen.

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörse

vom 20. Juni n. St. 1892.

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt.“)

	von	bis		von	bis
	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.
Weizen: Prima	9.—	9.25	Hafer Herrschaftsw.	6.50	6.75
Mittel	8.50	8.75	Marktfr.	6.15	6.40
Roggen: Prima	8.25	8.35	Ufancewaare	—	—
Mittel	7.50	7.75	Weizen prima, prompt	—	—
Gerste Brauerw.	0.—	0.—	Neumais, prima	5.25	5.30
Brennerei- Malzw.	6.00	6.25	Pomeranz	—	—

Angesichts der guten Ernteausichten und mangelnden Bedarfes bewegt sich das Geschäft in den engsten Grenzen.

Die internationale Eisenbahnkonferenz.

welche jüngst in Budapest tagte, hat beschlossen in diesem Winter den Fahrplan nicht abzuändern. Die nächste internationale Eisenbahnkonferenz findet im Monate Dezember in Brüssel statt.

Die Münzkonferenz.

Ueber die von den Vereinigten Staaten vorgeschlagene internationale Münz-Konferenz hat sich der amerikanische Schatzsekretär Forster in folgender Weise ausgesprochen: Er sagte, die Regierung habe das größte Interesse für Doppelwährung gezeigt und stets die bloße Goldwährung für ein zu beschränktes Geldsystem für den Weltmarkt gehalten. Deshalb erachte er es als Mitglied derselben für seine Pflicht, mit aller Energie zur Beibehaltung von Silber als ein Geldmittel der Welt zu wirken. Silber ist

eines der wichtigsten und massenhaftesten Produkte unseres Landes, was eine weitere dringende Veranlassung für jede Regierung der Union sein muß — in Europa sagen sie, es sei die einzige — ernstlich dahin zu streben, im Interesse der Gesamtheit des Volkes, demselben möglichst wieder seinen alten Berth zu verschaffen. Er habe sich eberfo, wie der Präsident, sagt der Sekretär, der Freisilberprägung widersetzt, weil er dieselbe für die aller-schlechteste Politik betrachte bezüglich der Silber-Interessen selbst. Eine solche Politik würde das Land auf eine Silberbasis und damit unsere Silbermünze auf die von Rohsilber herabbringen, wie dies jetzt in Mexiko der Fall ist. Alsdann aber würde jede Verständigung mit den großen Weltmächten unmöglich sein, um einen bestimmten Berth der Silbermünzen für alle Länder festzusetzen, und damit würde jede Aussicht abge-schnitten werden, dieselben mit Gold auf gleichen Fuß zu stellen. Nur gemeinsame Schritte der Mächte seien im Stande, dem Silber den richtigen Stand neben Gold zu geben. Die Regierung von Harrison habe seit ihrer Ein-setzung durch Agenten die öffentliche Meinung in Europa und namentlich England über diese Frage erforschen lassen. Dieselbe sei jetzt einer allgemeinen Berathung günstig, so daß man erfolgreicher wie früher berathen könne, welche Maßregeln einen vermehrten Gebrauch des Silbers auf dem Weltmarkt erzielen könnten, wenn auch nicht sofort alle Wünsche in Erfüllung gehen würden, die man in Washington in dieser Frage hegt. Diese Wünsche gehen darauf hin, womöglich ein internationales Einverständnis zu erzielen über einen besonderen Werthansatz von Silber und die Prägung von Silbermünzen auf allen Münzstätten der Welt neben den Goldmünzen, nicht bloß als Scheidemünzen, sondern auf der Basis der Doppelwährung. Obige Aeußerungen des Sekretärs zeigen, daß man sich nicht sanguinischer Hoffnung hingibt, ohneweiters das Ausland den Wünschen in Washington günstig stimmen zu können, daß man aber doch den Weg zu öffnen hofft für eine Hebung des Silberwerthes. Selbst das wird seine großen Schwierigkeiten haben.

Eine Eisenbahn auf dem Eise.

Aus Petersburg wird berichtet: „Die wichtigen Handelsstädte Jekaterinoslaw und Kremenshug liegen nicht weit von einander, besitzen aber gleichwohl keine unmittelbare Eisenbahnverbindung. Im Sommer bietet das weitere keine Schwierigkeiten, weil die Waaren auf dem billigen Wasserwege, den Dnjeprfluß entlang, befördert werden. Im Winter dagegen muß ein großer Umweg gemacht werden. Gegenwärtig haben sich zwei Unternehmer gefunden, welche für die Dauer des Winters auf dem Eise des Dnjepr eine Eisenbahn bauen wollen. Zwischen Kronstadt und Oranienbaum hat früher im Winter eine ähnliche Verbindung bestanden.“

Lezte Nachrichten.

Großen Standal verursacht gegenwärtig in Moskau die Mißwirthschaft des Moskauer Gemeinderathes beim Baue des Schlachthauses, welches angeblich mehr als 2 1/2 Millionen Rubel gekostet haben soll. Während der Bau eine so große Summe Geldes verschlungen hat, findet sich nicht einmal irgend welche Rechnung vor, nach welcher man die Verausgabung dieser Beträge kontrolliren könnte. Die Blätter heben die Schmach hervor, welche Moskau, das Haupt Rußlands, dadurch erleidet, und sagen, die bekannte Mehlhändler der Petersburger Djuma trete gegen die Mißwirthschaft der Moskauer Gemeinderäthe in den Hintergrund.

Man meldet aus Belgrad: Die Kandidatur Basić für den vakanten Regenten-Posten tritt allmählich in den Hintergrund, ebenso die Sava Gruić. Die meisten Chancen hat Dr. Dofic, denn einem prononcirtten radikalen Parteimanne stehen große Bedenken entgegen. Ebenso macht sich die Forderung geltend, nicht die Herbstsession abzuwarten, sondern sofort die Skupschtina zur Vornahme des Wahlaktes einzuberufen. Der Präsident des radikalen Deputirten-Klubs, Erz-priester Milan Gjurić, ist in dieser Angelegenheit hier eingetroffen.

Die Stichwahlen für die Constituante, welche heute in Mons, Tournau, Charleroi, Nivelles und Berviers stattfinden, sind von um so größerer Wichtigkeit, als ein Mißerfolg der Liberalen die Intriguen der Clericalen begünstigen würde, durch Gewinnung einiger ultragemäßigter liberaler Deputirten die nothwendige Zweidrittel-Majorität für ihr Revisions-System durchzusetzen.

Marseiller Privatdepeschen lassen Behanzin's, des Königs von Dahomey, gegenwärtige Lage als ungünstig erkennen. Seine Truppen wurden kürzlich von eingeborenen Stämmen geschlagen, und durch die von Frankreich beschlossene und bereits eingetretene effektive Blokade der Küste ist die Waffenzufuhr unmöglich geworden.

Man meldet aus Venedig: Im Goldoni-Theater in Venedig fand während der Vorstellung der Miß Abbott ein Theaterandal statt, wegen Zurückweisung eines bekannten Athleten. Der Vorhang mußte fallen.

Telegramme

Berlin, 22. Juni. Nach der „Nationalzeitung“ hängt die Entsendung der beiden Geheimräthe Huber und Cohen nach Wien mit dem Abschluß eines Handelsvertrages mit Serbien zusammen.

Potsdam, 22. Juni. Vor dem Kaiser und dem König von Italien fand gestern um 10 Uhr Früh im Schloßgarten eine militärische Parade statt. Die Kaiserin und die Königin von Italien sahen vom Fenster aus zu. Eine zahlreiche Volksmenge rief den Herrschern begeistert zu. Nach der Parade begaben sich dieselben ins Schloß, woselbst sie in herzlicher Unterhaltung mit den hohen Frauen verweilten. Sodann besuchten die Majestäten das Mausoleum des Kaiser Friedrich in der Friedenskirche und blieben daselbst 1/2 Stunde. Darnach fand ein Brunkmahl statt, an dem 150 Geladene theilnahmen, darunter Brin, General Caprivi, Pallavicini, Marschall u. s. w. Bei dieser Tafel verkündigte der Kaiser die Verlobung der Prinzessin Margarethe von Preußen mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen, dem Sohne des verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen. Sodann trank der Kaiser auf das Wohl des Hauses Savoyen; er sprach deutsch und endigte italienisch. König Humbert dankte und trank auf die kaiserliche Familie. Abends war Fackelzug sämmtlicher Garde-Musikköpre. Im Trinkspruch auf das italienische Königspaar hob der Kaiser die innigen Beziehungen hervor, welche zwischen den Häusern der Hohenzollern und Savoyen bestehen, und gab der Freude Ausdruck, welche ihm der Besuch des Herrschers bereite. König Humbert erwiderte mit dem Auf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!“

Sigmaringen, 22. Juni. Fürst Leopold von Hohenzollern reiste nach Potsdam zum Besuche des Kaisers.

Wien, 22. Juni. Die Trauung des Grafen Herbert Bismarck fand gestern Mittag statt. Fürst Bismarck und Graf Herbert waren auf ihrem Wege zur Kirche der Gegenstand lebhafter Kundgebungen. Ein Individuum warf ein Packet in den Wagen; man dachte an ein Attentat, es stellte sich indessen heraus, daß man's mit einem Irrensinnigen zu thun habe, der dem Fürsten ein Bittgesuch überreichen wollte. — Nach der Trauung reiste das junge Paar um 5 Uhr nach der Schweiz ab. Der Fürst verläßt Wien heute Nachm. — Wegen des Verhaltens der Polizei bei Gelegenheit der Ankunft Bismarck's wurden im Abgeordnetenhause 3 Interpellationen seitens der Deutschnationalen und der Antisemiten eingereicht. Man macht der Polizei den Vorwurf thierischer Roheit und Grausamkeit und des Blutvergießens.

Paris, 22. Juni. Ravachol und zwei seiner Mitthäter erschienen heute vor dem Geschwornenhof in Montbliffon unter Anklage von 5 Morden, begangen im Voire-Departement. Ravachol erkennt seine Schuld nur in einem Falle an. Er entwickelte auf's neue seine bekannten anarchistischen Theorien. Die Polizei hatte die größten Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. — Der Ministerrath prüfte den gegenwärtigen Stand der Handelsunterhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz und konstatiert, daß diese Unterhandlungen über den vorausbestimmten Zeit punkt hinaus verlängert werden müssen. — Die „Debat“ meldet, daß das japanische Ministerium in der Zeit der Parlamentsferien unter dem Vorsitze Canova's umgebildet werden wird. Der Minister des Innern und derjenige der Kolonien werden zurücktreten, auch der Rücktritt des Finanzministers ist nicht unwahrscheinlich. — Die Kammer nahm die Vorlage bezüglich der Umwandlung der Konversion der tunesischen Anleihe von 3 1/2 auf 3% an.

Bordeaux, 22. Juni. Beim Bankett des Vereins für gegenseitige Hilfe der ehemaligen Soldaten Afrika's verlas der Vorsitzende ein Telegramm des Zaren in Erwiderung auf die ihm seitens des Vereins übersandten Glückwünsche. Das Telegramm lautet: „Meine Glückwünsche den Mitgliedern des Vereins und den Zuaven, den ersten Soldaten der Welt.“

Brest, 22. Juni. Der oberste Deckel des Maschinenkessels des Kreuzerschiffes „Dupuy de Lôme“ gab unter dem Dampfdruck nach; 16 Arbeiter wurden schwer verbrannt.

Brüssel, 22. Juni. Die Stichwahlen fielen größtentheils zu Gunsten der Liberalen aus. Das Gesamtergebnis ist folgendes: R a m m e r: Liberale 60 — Klerikale 92; S e n a t: Liberale 30 — Klerikale 42.

Athen, 22. Juni. Tricupis begab sich gestern um 5 Uhr ins Palais und blieb daselbst eineinhalb Stunden. — Man nennt als Mitglieder des neuen Kabinetes, welches heute gebildet werden soll, Dragumis, Theototis, Kossos-nakos, Simopulos, Tsanados. Tricupis übernimmt die Finanzen und ein anderes Portefeuille, Theototis die auswärtigen Angelegenheiten.

Petersburg, 22. Juni. Ein kaiserlicher Ukas gestattet die Ausfuhr aller Getreidearten und deren Erzeugnissen mit Ausnahme von Roggen, Roggenmehl und Kleie. — Nach dem Ministerium des Innern zugegangenen Berichten stehen die Winterisaaten gut; über die Sommerisaaten könne man sich noch nicht äußern, dieselben scheinen geschädigt in 10 Gebieten, darunter in 7 von denjenigen, die im vorigen Jahre vom Nothstande betroffen waren.

Sophia, 22. Juni. Der Anklageakt in dem Prozeß gegen die Mörder Betschew's wurde gestern den Angeklagten zugestellt. Heute wird der Termin für den Beginn des Prozeßes bestimmt werden.

Kurs-Bericht vom 22 Juni u. St. 1892
Wechselstube C. STERIU & Comp.
 Strada Lipscau No. 19.
Bukarester Kurs
 3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf
5 pro. Municipal-Oblig. 1883	92 —	92.50
5 pro. Municipal-Oblig. 1884	—	—
5 pro. Com.-Anl. 1890	91 —	91.75
5 pro. R. Rente amort.	97 25	98 —
5 pro. Rum. Rente perp.	99 —	100 —
4 pro. Rente amort.	83.25	83 75
5 pro. Cred. fone. rur.	97.50	98. —
5 pro. Cred. fone. urb.	92 10	93. —
6 pro. Cred. fone. urb.	102 50	103 25
7 pro. Cred. fone. urb.	104 50	105 25
5 pro. Cred. fone. urb. Jassy	84 —	84.50
6 pro. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	99 50	100. —
10 Lei zins. Pensionse.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	875	280
Ban. Ban-Gesellschaft	—	—
Vars.-Ges. Nationala	—	—
Vars.-Ges. Dacia-Rom.	—	—
Ban. National-Bank	—	—

Oesterreichische Gulden	2,11 —	2,13
Deutsche Mark	1,2350	1,25 —
Französ. Banknoten	170 —	101 —
Englische Banknoten	25 —	25 50
Rubel	2,60	2 70
Gold-Agio	—,00	0 00
Napoleonor gegen Gold	20 00	20 04

Wasserstand
 der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	13. Juni.	17. Juni.
Donau: Pressburg	4 87 M	5 47 M.
Budapest	5.87	5.88
Orsova	4.19	4.11
Drau: Barcs	2.54	2.42
Eseg	3.76	3.66
Thaiss: M.-Sziget	0.68	0.70
Szolnok	1.40	1.96
Szegedin	2.49	2.66
Sava: Sissek	1.60	2.19
Mitrovitz	4.04	5.07

Empfehlenswerthe Hotels:
 In denselben sind angekommen.

Hugo's Grand Hotel de France, Rașcan, u. Alexandrescu, Jassy. Freifeld, Botoșani. Beck, Zimnicea. Grabscheidt, Mlle Kühn u. Nathansohn aus Wien. Turschanyi, B. Pest. Mme. Chiriakidis, Calaraz. Marinescu, Gaști Luia, Galatz. Löwy u. Fischer Braila. Kohn u. Udereanu Craiova. Breiescu, Loco. Gross u. Audrian Hermannstadt. Socac, Mihailesti. Cair, T. Vestii.

Hotel Regal, Grünbaum, Braila. Niculescu, T. Oena. Mme. Rusescu, Hr. A. Leonardos u. Mme. Giuvara aus Braila. Dianu u. Tarnoveanu Craiova, Ramniceanu, C. Lung. Pleșoiu u. Georgescu Buzeu. Varlam, Galatz. Lepri, T. Severin. Vladescu u. Fran Buzeu. Valdman, Botoșani. Bosch, Remscheidt.

Hotel Anton, Rosen u. Frau T. Oena. Dr. Militsch, Craiova. Edelmüller, London. Hacacopolu, Constantinopel. Alexandrescu, Buzeu. Silberberg, u. Fran Fetesti. Mme. Josephine Zekelius u. Mme. Bertha Hored aus Hermannstadt. Grozovici, Braila. Botoșaneanu, Mehadia.

Doktor Wilhelm Salter
 Boulevard Carol I No. 31
Spezialist für Frauenkrankheiten
 ert ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Gewäre jeder Art, Sarrnröhren und weißen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.
 Sausordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.
 Boulevard Carol I.

Hugo's Garten-Lokalitäten
 Str. Academiei.

Allabendlich Vorstellung
 der Poffen-Gesellschaft
Sami Neumanu.

Unwiderstlich letzte 3 Abende des
Damen-Imitator
Herr Tacianu
 Heute erstes Auftreten von Frä. Betti. Bühne
Herren-Imitator
 I. Platz 2 Lei. II. Platz 1 Lei.

Echtes
Münchener Märzen-Bier
LOWENBRAU
 nur bei
Georges Kosman
 Boulevard Academiei 6. 828 163
 Frisch angekommen: Diverse Delicatessen der Saison

Hotel Continental
 Galatz.

Hotel ersten Ranges, vollkommen neu konstruirt mit 36 auf das eleganteste eingerichteten Zimmern mit vorzüglichen Betten, 394 30

im Centrum der Stadt gelegen vis-à-vis dem Parte, in nächster Nähe aller öffentlichen Aemter wie: Tribunal, Curtea de Appel etc.

Brachtvolle lustige Restaurationslokalitäten. Beste französische, deutsche und rumänische Küche

Gute echte Getränke.

Conlante und sorgfältige Bedienung.
 Um geneigten Zuspruch bittet

Moritz Hornik,
 Eröffnung am 1. Mai. Unternehmer.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulver-Mittel. 355 10

Kalodont
 Schönheit der Zähne. Neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème (sanitätsbehördlich geprüft.)

F. A. SARG's Sohn & Co, Wien,
 1. r. Hoflieferanten.

Zu haben in Bukarest in allen Drogueries, Apotheken und Parfumerie-Handlungen; in Braila bei Herrn A. Drummer und Herrn S. R. Petzalis, Apotheker, Bermann & Kaufmann in Ploesci bei Herrn S. Lebel, Droguerie, in Giurgiu bei Herrn F. Paul, Apotheker, in Craiova bei Herren R. & I. Samitea, in Focsani bei Herrn Oravetz, Apotheker. General-Depôt für Rumänien bei Herrn: **Victor Kubesch,** Bukarest, Str. Academiei No. 1.

Man verlange ausdrücklich „SARG's KALODONT“ und hüte sich vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen

J. Schwarz
 Str. Stavropoleos 4
 Großes Lager von echt englischen
Eisernen u. Stahl-Kassen
 garantirt Feuer- und Einbruchficher

Von diesen, in Solidität noch unübertroffenen Kassen, ist eine große Auswahl am Lager.

Großes Lager 155 27

Landwirthschaftlicher Maschinen
 als Locomobile, Dreschmaschinen, Mäh- und Bindemaschinen, Mählen mit französischen Steinen, und echt englischen Treibriemen in allen Stärken.
Lager französischer Mühlsteine.

HOTEL PANNONIA,
 Budapest, Kerepeserstrasse Nr. 7
Eröffnung am 1. Juni a. c.

Dieses Hotel ersten Ranges, welches sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreut, wurde ganz neu renovirt und aufs vortheilhafteste und eleganteste umgestaltet.

Dasselbe bietet den geschägten Reisenden den höchsten Komfort und entspricht nunmehr allen modernen Anforderungen. Die Zimmer sind mit elektrischem Licht versehen und die Hotelpreise angebracht. Höchst elegante Lese- und Badezimmer, wie auch Lift (elektrischer Aufzug) wurden zur Bequemlichkeit meiner geehrten Gäste eingeführt

Der herrliche Wintergarten gehört zu den schönsten und größten Budapests, zeichnet sich durch niedliche Chambres separees aus und bildet dadurch eine Zierde der ungarischen Metropole

Auf dem schönsten Punkte der Hauptstadt gelegen, bildet dieses Hotel an der Haltestelle der Straßenbahn den Mittelpunkt vom Centralbahnhof und ungarischen Westbahnhof (Dessert-Staatsbahn) und ist verbunden mit einer hocheleganten Restauration, woselbst die exquisitesten Speisen und Getränke verabreicht werden, und mit dem ebenfalls ganz neu eingerichteten Kaffeehaus.

Ich bitte demnach, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch weiter zu bewahren und wird es mein Hauptangemerkniss sein, meinen hochgeschägten Gästen zu genügen.

Hochachtungsvoll
Glück Frigyes,
 489 2 Hoteliegenthümer.

Ein Lehrbursche
 der die Buchdruckerkunst erlernen will und hiezu die nöthige Vorbildung besitzt, wird in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ sofort aufgenommen.

Mitraszewski's
Großes Schwimm-Bassin,
 Str. Politiei 4 u. Cheiul Dimbovitiei

täglich mit filtrirtem Wasser frisch gefüllt, bestrenommirte Douchen, ist von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet. Von 10-12 Uhr Mittags für Damen. 462 13

Cläpataker Mineralwasser
 Alkalischer Eisensäuerling ersten Ranges.

Reich an auflösenden Salzen, daher vorzüglich gegen Verdauungs-, Blutbildungs-, Absonderungs-, und Sexualbeschwerden.

Stets frisch bei
G. Giesel.
 Calea Mosilor 64.
 In den 3 Lannen.
 515 2

Knaben-Institut
Bergamenter
 Anstalt v. d. Justizministerium 1875.
 Primar- u. Gymnasial-Klassen.
 Staatsgiltige Zeugnisse.
 Bukarest Str. Isvor 18.
 271 71

PATENTE besorgen
J. Brandt & G. W. Nawrocki
 BERLIN
 78. Friedrichstrasse 78.
 Aeltestes Berl. Patentbureau. Geogründet 1873
 476108

Garantirt naturreine 4jährige
Fischweine
 weiß und roth,
Mineralwässer
 als Gießhübler, Reputer, Vorszeker, Barock, Lubl und Bichy
 Alles in frischester Füllung empfiehlt bestens
Gustav Riek
 337 21 60-alt, Strada Carol 54 neu.

BUCHDRUCKEREI
 des
„BUKARESTER TAGBLATT“
 Str. Lipscau No. 2.

Anfertigung von Werken, Zeitungen, Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc.

Neueste Lettern und Maschinen.

Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel.

Affichen in Schwarz- und Buntdruck in allen Sprachen und bei mäßigen Preisen.

Aufträge werden in 24 Stunden prompt effectuirt.

Schäffer & Budenberg
 Buchau-Magdeburg.
 Manometer, Präzisions-Regulatoren für Dampfmaschinen, Kessellarmaturen, Injecteure, Wasserstände, Ventile jedge Art, Säbne von Metall und Eisen.
 General-Vertreter
Hillmer & Kessel,
 Ingenieure Constructeure,
 Strada Stavropoleos 1. Bukarest.
 419 9

Brassó (Kronstadt).
 In der schönsten Lage Kronstadt's mit herrlicher Aussicht, Staub- und Nebelfrei nahe vom Mittelpunkte der Stadt ist eine Wohnung mit Garten zu vermieten. Näheres in dem Kleidergeschäfte von der Schelargasse Nr. 1 Bukarest. 525 1

Züchtiger Mechaniker mit mehrjähriger Praxis der die landwirthschaftlichen Agrikultur-Maschinen gründlich versteht, mit guten Referenzen und Zeugnissen, sucht eventuell auch als Reisender in einem Geschäftshause dieser Branche mit bescheidensten Ansprüchen Engagement. Gf. Antr. sub „Fachkennner“, an die Adm. d. Bl. 522 1

BAZARUL REGAL

Vertrauens-Firma.
Soeben angelangt:

- Mäntel mit Pelz, verschiedene Farben.
- Salonröcke, Crepon und Satin mit 2 Knöpfen.
- Malferland, neueste Mode.
- Costume Sacco, englisch 1 u. 2reihig.
- Überzieher 1 u. 2reihig, mit Selde gefüttert.
- Hosen, die modernsten Dessins
- Saquets, französische Façon mit breiten Vorten.

Größe Auswahl von Stoffen aus den renommiertesten Fabriken Europa's für Bestellung, sowie für den Verkauf per Meter

Bestellungen zu überraschend convenablen Preisen.

Um sich von der Eleganz unserer fertigen Kleider und der billigen Preise zu überzeugen, ersuchen wir das P. T. Publikum unser Magazin zu besuchen.

Bazarul Regal,
Vertrauens-Firma.

NB. Wir bitten zu beachten, daß sich unser Geschäft gerade gegenüber der Polizei-Präfektur befindet. 197 56

Angenehmster Weinsäuerling



K. IMPÉR RÉPÁTI

an
Kohlensäure
reichster und reinsten

alkalischer Sauerbrunnen

zu haben in allen bedeutenden Kolonialwarenhandlungen, Restaurationen und Apotheken.
Generaldepot bei 413 15

G. GIESEL
Calea Moşilor 64 „zu den drei Tannen“.

Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.

Von bester Wirkung bei Magenleiden und Athmungsbeschwerden

Vorzüglich gegen Blasen- und Darmkatarr.

La micul Cavaler

Specielles Magazin für

Kinder-Kleider

Bukarest, Str. Şelari 11

Größte Auswahl fertiger Kleider für Knaben u. Mädchen

Bestellungen nach Maß werden prompt ausgeführt.

Lieferungen für Schulen und Pensionate werden angenommen unter Garantie für gutes Passen, ohne Anprobieren.

Ernst Winkler

925

74



Um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen bitten wir zu beachten in Bukarest

ausschließlich

Str. Şelari No. 4,

Hôtel Victoria,

mit anderen ähnlich lautenden Firmen haben wir nichts gemein!!!



Als praktisches und schönstes Geschenk empfehlen wir für die Jugend unsere **Jugend-Dreiräder u. Jugend Sicherheits-Zweiräder** aus den anerkannt besten Fabriken Deutschlands — Weiters ausschließliche Niederlage in Hermann's Zwei- und Dreirädern für Erwachsene zu günstigen Zahlungsmodalitäten.

Größte Auswahl

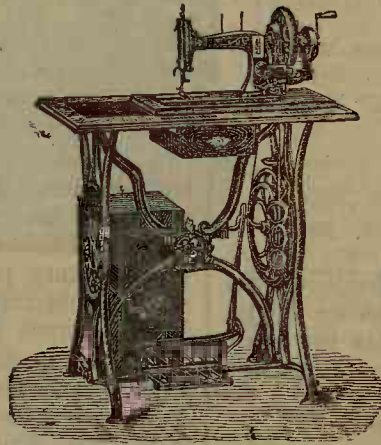
in den anerkannt berühmtesten und besten Nähmaschinen der Fabrik Seidel & Nauman, ausgestattet mit den neuesten Erfindungen der Nähmaschinentechnik. 1175 26

Lager aller übrigen Systeme Nähmaschinen **Zahlungen in kleinen Raten.**

Reelle 5-jährige Garantie.

Brüder Kerpich.

Besonders zu beachten in Bukarest ausschließlich **Strada Şelari Hotel Victoria dann Wien, Galatz, Krajova u. Braila.**



Kaufet keine andere Chocolate als

CHOCOLAT ALESSANDRIU

Dieselbe ist ein köstliches Nahrungsmittel, hergestellt unter Berücksichtigung aller hygienischen Bedingungen. 1095 87

Garantirt reiner Cacao und Zucker

Unübertroffen in seiner ausgezeichneten Qualität.

Um einen leichten Schlaf zu haben und an Magenkrankheiten nicht zu leiden, nimmt man Abends eine Tasse Milch mit **Chocolat Alessandriu**. Zur Verminderung der Migraine und der ganzen Serie nervöser Krankheiten soll sich die ganze Welt veranlassen sehen, den Café, der so ein schädliches Getränk ist, mit **Chocolat Alessandriu** zu mischen. — Man mischt den Café zu gleichen Theilen mit **Cacao Regalá Alessandriu** und erhält ein vorzügliches, köstliches und gesundes Getränk.

Zu beziehen bei allen Colonialwarenhandlungen, Conditoreien, Caféhäusern etc. etc. **Haupt-Depot in meiner Apotheke Calea Victoriei 97 (cismoua roşie)**

Mottengeist.

Durch mehrere Jahre bewährtes Mittel gegen **Motten (Schaben)** anwendbar für alle Arten **Sammet, Stoffe, Pelzwerke etc.** ohne zu flecken 426 15

und ohne unangenehmen Geruch.

Zu haben in Bukarest: **Beim Erzeuger A. Benedict, Farmacia la Pelicanul de aur Str. Carol; P. Schüringer, Farmacia la ochiul lui Dumnegeu, Calea Victoriei; A. Geides, Apotheker, Str. Colţei; G. Riek, Str. Carol; Droguerie Bruş; Schürkerle, Friseur, Str. Lipscaeniei** und in mehreren Apotheken. **Braila: Apotheker Filotti. Craiova: Apotheker Pohl.**

Preis einer Flasche Frs. 1.50

M. Schiffer,

Str. Carol No. 2, I. Stock

empfiehlt nebst dem Engros sein reich assortirtes Detail-Lager von **Gold, Silber und Metal Taschenuhren, Gold Silber und Doubl Uhrketten, Gold und Silber Bijouterien mit Brillanten und Diamanten** gefast für **Verlobungen und sonstige Festgeschenke**

Cisch-Musikwerke

mit und ohne Automaten und Glocken, von 6 bis 12 Arien selbstspielend, ferner **Arifons, Clorophon, Phönix**, mit dazu gehörigen Noten, sowie auch **Maß für Kinder.** 1214 18

Ein tüchtiger Retoucheur

negativ und positiv, ebenso ein guter **Kopist** finden sofortige Aufnahme gegen guter Gage. Offerten sind zu richten an **D. Dimitrescu, Craiova** 493 6

sind bei **Max Fischer Galatz,**

Strada Mare 29 zu haben.

Ständiges Lager stets 30 bis 30 Stück.

Ratenzahlungen bewilligt. **Pianos** werden mietweise in ganz Rumänien 315 ausgeliehen. 24

Illustrirter Preisconrant gratis u. franco.



Dr. THÖR,

Spezialarzt

für **Syphilis** und 188 50

Impotenz seit 21 Jahren (1870), **Ordination von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends**

Strada Emigratu I, Eingang nur von der **Strada Sfr. Voivozi.**

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Boulevard Carol I No. 57.

Salzerbad

Westbahnstation Hainfeld, N.-Oe. Kochsals-, Glaubersalzquellen, **Wassercuren, Elektrizität-Massage, Terrain-, Diätetischen, Schwimmbad, Seehöhe 1800 Fuss, Preise mässig, Sommerwohnungen billig** Prosp-ete gratis, dirig. **Curarzt Dr. Fränkl.** 482 11

Adolf Em. Rosenthal

Dentist american

im

Hanse Olbrich

hinter dem königlichen Palais. 512 3